



Heimkehr

Du schönste Frau — nun bist Du ganz mein Eigen,
Mir ganz zu eigen und mein Stolz und Spiel.
Der wilde Wunsch ruht am errungenen Ziel.
Und leise Schatten an den Wänden zeigen,
Wie selbst die Dinge sich im Fieber neigen,
Weil all Dein Glanz in ihren Frieden fiel.

Zum erstenmal in diesen Raum getragen,
Bricht Deine Schönheit wie ein Panther ein;
Auf alle Dinge fällt Dein heißer Schein.
Was mögen diese stummen Zeugen sagen,
Die mit mir litten in verwaisten Tagen?
Nun schlürfen alle den ersehnten Wein.

Der Arbeitstisch, dem manches Lied entflohen,
Die weiße Lampe mit dem rothen Flor,
Im Spiegelgrunde der geschnitzte Mohr,
Die Bücher-Reihen, die sich knisternd biegen,
Das Harfengeld, an das sich Falter schmiegen,
Wenn sich im Park mein Saitenklang verlor — :

Sie alle staunen, wie mit Kinderblicken,
Weil Deine Schönheit rings in Blut erwacht
Und ihre Seelen wundersam entfacht —
Der Estrich zittert, die Gardinen nicken,
Die Säulen-Uhr verlernt ihr mildes Ticken . . .
Und flügelschlagend jauchzt die Sommernacht.

Aus ihrem Fittich wirft sie Amoretten
Mir lachend zu — und meinem Dienst geweiht,
Entblättern sie Dein blüthenweiches Kleid;
Das Lager bebt in gelben Rosenfetten,
Dein warmer Duft entgaufelt süß den Betten
Und füllt mein ganzes Haus mit Seligkeit.

Anton Lindner

Schöne Leiche

Droben wirbelt Verchenflug,
Und Kastanienknospen blitzen,
Aus dem Dorf ein Leichenzug
Schwimmt zum Kirchhof durch die Pfützen.

„Jesus meine Zuversicht!“
Plärrt der Kantor mit den Kindern;
Salbungsvoll der Pastor spricht
Von dem Heiland und den Sündern.

Wie der Sel'ge Gott gedient,
Rühmt er, treu im Lieben, Hoffen,
Daß im Grab der Bauer grient,
Der sich redlich todt gefossen.

Vaterunser dann und Spruch,
Auf den Sarg drei nasse Schollen;
Schluchzend in ihr Taschentuch
Schneuzt die Bäuerin, wie sie rollen.

Drauf den seidnen schwarzen Staat
Trägt sie steifen Tritts nach Hause;
Schnaps und Kuchen, Bank und Skat
Wechseln sich beim Leichenschmause.

Ueber'n Hof die Bäuerin schießt
Drallen Widers, still versonnen,
Wie die sehn'gen Arme spült
Sich der Großknecht unterm Bronnen.

Freig Erdner

Von der Liebe

Ein Gespräch. Von W. Fred

Die zwei Ehepaare, die im Seehotel wohnten, waren an diesem weichen Sommerabend in den Garten hinabgegangen, von Bärtlichkeit erfüllt. Eine alte weißhaarige Engländerin hatte sich einen französischen Roman geholt, einen grünen Gartenfauteuil unter die elektrische Glühlampe rücken lassen und las. Die fünf Herren aber, die an der Table d'hôte Bekanntschaft gemacht hatten, alle sehr elegant im Smoking, der schwarzen Binde und den Lack-slippers, alle sehr enttäuscht, weil es keine einzige junge Frau, kein Mädchen gab, mit dem man hätte flirten können, in diesem oberitalienischen Seehotel, in diesen Junitagen hors saison. Die enttäuschten Fünf saßen auf der Veranda, Kaffee und Cognac vor sich und rauchten. Ein leiser Wind kam über das Wasser, die Schwüle hob sich ein wenig und das träge Gespräch zuckte etwas auf.

„Hübsches Mädchen, die Kleine am Buffet, aber steif und kalt — diese Schweizerinnen —“ jagte der Eine, ein schmaler Menich von dreißig Jahren etwa. „O Gott, ich bin froh, daß es hier nichts Weibliches gibt.“ Alle lächelten, als ein fetter Vierziger mit schütterem Haar, Brillantknöpfen in der Hemdbrust, einem goldenen Kettenarmband am linken Gelenk dies äußerte. „Ich komme von Paris, meine Herren, war vier Wochen dort. Longchamps, Auteuil, Steeple-Chase, ich verjähre Ihnen, man bekommt genug, ich habe den Geruch noch in der Nase, dazu geht man ja schließlich in die Schweiz, um Ruhe zu haben . . .“

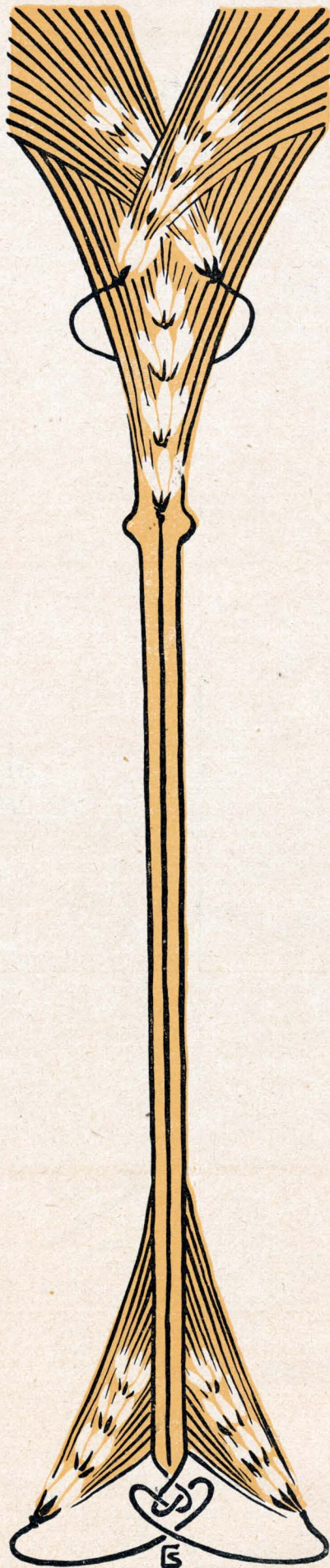
„Den Geruch in der Nase —“ setzte der Älteste ein. „Sie sprechen nicht sehr zart von der Leidenschaft der Leidenschaften, aber Sie haben vielleicht in eine recht wichtige Gegend gewiesen. Der Geruch hat nicht wenig mit der Liebe zu thun.“

„Oh mit der Liebe —“ unterbrach ein ganz junger Herr, indem er dieses Wort so behutsam aussprach, wie man etwas unfähig Kostbares und Zerbrechliches ansieht.

Ein Vierter aber sagte mit behäbigen und sicheren Ausdrücken: „Natürlich, darüber werden wir uns nie verständigen, was wir eigentlich Jeder mit der Liebe meinen. Nur so von weitem kann da Einer den Andern begreifen. Ich sag's und Sie denken sich natürlich etwas ganz Anderes als ich. Sie heute Anderes als Sie gestern. Sie vor dem Diner Anderes als vor dem Luncheon. Alte Sprachphilosophische Weisheiten, die ich Ihnen hier nicht vorframen will. Aber selbst ohne die Feinheiten, Gott, Liebe, was ist das Alles: die großen Passionen, das Register der Erotik, vielleicht auch alle Sexualitäten. Die Gräfin mit dem Zigeuner, das Pensionärsmädchen und der Literaturprofessor, die unzertrennlichen Freundinnen, ich will die Liste, trotzdem wir unter Männern sind, nicht zu detailliert fortsetzen, aber die treue — fast möchte ich sagen: bourgeoise — Affektion guter Ehen, die aufregende Beziehung zu einer Frau, die uns an toten Tagen reizt, alle Variationen etwas laisterhafter Eigenschaften voll Grausamkeit oder Unterwürfigkeit, die Andere, mit der wir sentimental werden, die, an die wir uns gewöhnt haben, das Alles ist Liebe —. Gut. Wir haben uns also gewöhnt, für eine Reihe von Thorheiten, Verbrechen, zerbrochenen Karrieren und so fort als bequeme Kätsjellösung zu sagen: ja, ja, die Liebe. Wir wissen es also. Und doch: wenn mir morgen wieder jemand sagen wird: ich liebe Fräulein N. und sie will mich nicht oder es kann nicht sein und deshalb bin ich seit zwei Monaten oder zwei Jahren unglücklich, ist mein Leben vernichtet, so kann ich mir nicht helfen: ich finde das etwas komisch und etwas übertrieben und war doch auch, na, sagen wir zweibis dreimal, verliebt. Wie ist das also: dient uns unser Gedächtnis in diesen Dingen gar nicht? Ich sollte wissen, daß die Erfindung dieses einen Wunsches alle unsere Funktionen hemmen kann, und habe doch immer das Bedürfnis, recht rationell und nüchtern zu sagen: Also, mein Lieber, es geht also nicht, auf diese hübschen und geistreichen Momente, auf diese Ekstasen, dieses eine Kind muß man verzichten, aber das ist doch nicht so wichtig — und doch —“

In diese schwankenden Sätze fiel nun jener der Herren, der bisher am wenigsten gesprochen hatte und dafür mit sehr geübten Augen die Sprecher immer angelesen und einen Cognac nach dem andern getrunken, nachdem er das Glas auf eine seltsam sichere und doch ungeschickte Art mit der linken gefüllt hatte.

„Ja da muß ich aber doch sagen, das Gefühl hab ich aber gar nicht. Wenn mir jemand sagt: ich liebe dieses Weib und ich kriegen sie nicht, da



E. Schaller



Wiesenquelle

Nach einem Bilde von Erich Erler-Samaden

versteh ich ausgezeichnet, daß Einem das ganze Leben nicht mehr freut. Ich bin ja sonst wirklich kein sentimentalischer Mensch und nehme Manches von den Liebesdingen vielleicht etwas roh, und habe auch keine Anlage, die Frauen besonders hoch zu ehren. Nein, ich steh da viel eher auf der anderen Seite der Brücke, dort, wo die Gyniker sind; aber daß es Einem fürchterlich hernimmt, wenn man eine nicht haben kann, meine Herren, das begreife ich, das spür ich auch für einen andern. Und —“ er machte eine Pause, es schien immer mehr, als spräche er jetzt für sich selber — „und vielleicht ist das auch die Lösung des ganzen Räthsels, der Sinn, der natürliche Sinn dieser Liebesleidenschaften. Alles Suchen, das in Einem ist, vereinigt sich in einer Linie. Es scheint Einem, daß man den festen Punkt finden wird beim Besitz dieses, gerade dieses einen Menschen. Anders gesagt: daß man endlich diese unerhörte Sekunde erleben wird, um derentwillen sich all das andere

totde und nutzlose Dasein verlohnt, daß ein Mann endlich erfahren wird, wie das mit den Frauen eigentlich ist, die Frau endlich, was für Thiere wir sind, und da soll es aus irgend einem Grunde plötzlich nicht sein. Ah, da begreife ich Alles. Jede Verzweiflung, alle Verbrechen, Alles — vorher nämlich. Aber die anderen Fälle, wo Einer eine Frau gehabt hat, Jahre vielleicht, und weil er sie dann nicht mehr hat, ein Narr und Tollhändler wird, sehen Sie, da hört mein Begreifen auf. Da muß er doch schon Alles wissen, und ja, schmerzlich kann's sein, aber doch nicht das Entscheidende, nichts so Wichtiges.“

„Oh mein Herr,“ schob der Dicke ein, „ich habe eine Maitresse gehabt, zehn Jahre, und wie ich sie dann verließ, oh mein Herr, ich habe fürchterlich gelitten — sie hat sich dann einen Marineoffizier genommen — oh wenn ich daran gedacht habe —“

„Ja, gut, auch das ist mir klar, das ist ein

springender Punkt, man kann sich seine Geliebte, seine frühere Geliebte nicht bei einem anderen Manne vorstellen, die physische Vorstellung ist qualvoll — von da aus begreife ich die fürchterlichste Eiferucht, aber hat das mit Liebe was zu thun? Es ist doch nur ein Reflex. Ist die Frau allein, hat keinen andern Mann, will nur Sie nicht mehr, was ist dann? Kann man überhaupt eine Frau begehren, einer Frau wegen leiden, die Einem nicht liebt? Redet man sich in solche Dinge nicht nur hinein? Lauter Fragen. Ich verlange mir auch keine Antwort. Schließlich wenn diese Dinge alle beantwortet sind, beantwortet wären, oh je m'en ficherais bien de tout le reste. So sind wir ja doch nicht wie jener selige Herr aus dem galanten Jahrhundert, der sagte: „Il n'y a du bon dans l'amour que le physique — — —“

„Verzeihen Sie,“ nahm der Jüngste der kleinen Gesellschaft das Gespräch wieder auf, „verzeihen Sie,



Julius Diez (München)



Nach der Treibjagd

L. Hohlwein

„Gottlob, diesmal hat's nur mei Schwiegamuatta dawischt!“

daß ich auf etwas zurückkomme, was Sie früher vorgebracht haben. Nämlich, das ist mir ganz unverständlich: Sie sagen, wenn man eine Frau also besessen hat, die Sehnsucht oder Neugier oder was Sie wollen, gestillt ist, dann kann man wegen dieses Weibes nicht mehr unglücklich sein — also da muß ich doch sagen: mir ist das schrecklich, von Ihnen, der doch — pardon — ein Kulturmenschen scheint — so was zu hören. Ich fühle gerade das Gegentheil. Vorher, Gott, das ist eine Verliebtheit, Nervensache, vielleicht eine Laune, Langeweile — aber später, wenn die Beziehung ernster wird, man die wundervolle Zusammengehörigkeit zweier Naturen spürt . . . Oder auf Ihre — ich muß gestehen, mir etwas fremde — Art gelagt.“

„Man wird nur die nicht los, die man nicht gehabt hat, gehabt, gehabt — widerlich — so ist nun einmal die Sprache — aber das wird ja auch für jeden was Anderes heißen: nur besessen, oder auch seelisch in allen Abwandlungen, mit allen Complicationen sensibler Erlebnisse. Es gibt tausend Wünsche der Herzen — aber lassen wir das; kurz — wenn man eben jene eine Sekunde der Ekstase erlebt hat, von der wir sprachen —“

„Ja, da muß man doch alles dransetzen, eine Wiederholung, die Konstanz dieses Gefühls zu spüren.“

„Ah, da haben Sie es, Verehrtester, eine Wiederholung, gar die Konstanz, das ist eben die Thorheit. Daran gehen die Menschen zu Grunde. Das überlebt eben die Liebe nicht. Man kann sich nicht auf die Ewigkeit abonnieren. Darum ist auch die Ehe —“

„Also bitte,“ fuhr da der sonst recht schweigsame, schon weißhaarige Doyen der Gesellschaft dazwischen, „also bitte die Ehe, die lassen wir aus dem Gespräche draußen, es ist ein so schöner Tag —“

Alle lächelten; nur der Alte selbst verzog die dünnen Lippen nicht. Er setzte aber seine Rede dann fort: „Also die Ewigkeit und die Vergänglichkeit, ich wußte, daß wir zu diesem Kreuzweg kommen müssen. Darf ich alter Mann die Bemerkung wagen, daß man das vielleicht in verschiedenen Lebenszeiten verschieden anieht? Mir scheint jetzt manchmal, als verlangen nur die Jünglinge — und die Frauen, die ja, Sie wissen, nie altern — die Ewigkeit. Ein Tag kommt dann, wo man weiß, daß Alles zerflattert, zerbröckelt, man glücklich sein muß, wenn ein süßer, müder Rest von treuer Empfindung übrig ist — ob meine Herren, überlegen wir uns einmal ein paar Augenblicke still, wenn wir Alles süße Worte gesagt haben oder doch sagen wollten — ich spreche gar nicht von Galanterien — und wie unverständlich war vieles am andern Morgen. Das wissen Sie schließlich so gut, besser wie ich. Alles war einmal so, und dann Lüge. Oh je! Unsere Schwüre, die Bethenerungen, die wir empfangen, nichts ist länger wahr gewesen als einen Athenzug lang —“

„Wie eben Alles im Leben; das Ganze ist eine Kette von Momenten. Eine Reihe; das Heute hat weniger mit Morgen und Gestern zu thun, als man glaubt. Die Psychologen und Dichter haben uns zu sehr an Konstruktionen gewöhnt. Und man muß aufhören, nach dem festen Punkt zu fragen, ein Ende machen mit der Backfisch-Illusion der pathetischen Illusion von der Liebe, man überhät das —“

„Ich danke Ihnen für dieses Wort,“ sagte der elegante Herr mit dem englisch gestuften Schnurrbart. „Ich bin mir hier allmählich wie ein Wilder vorgekommen. Oder, entschuldigen Sie, wie ein platonischer Eunuche. Ich muß Ihnen nämlich — ich fürchte, Sie werden mich verachten — gestehen, daß mir alle die Dinge, von denen Sie da sagen, nur aus Büchern, aus Confessionen, die ich nicht voll nahm, bekannt sind. Ich habe nie geliebt, nie unter einer Frau gelitten, nie eine haben wollen, die ich nicht hätte besitzen können. — Aber Sie dürfen nicht glauben, daß ich keine Sinne habe. Ich bin sonst kein Freund von Intimitäten, aber da wir schon so weit sind: ich glaube, Sie nannten früher Erosit, was ich sehr begreife, zum Leben brauche. Die kleinen Scherze. Aber das nimmt doch gar keinen Einfluß aufs Leben, das ist doch keine ernsthafte Sache für respectable Menschen. Das ist doch, denk ich, nur für Künstler, Theaterleute, Poeten — ich deklariere diese Menschen durchaus nicht — oder für die Glücklichen, die sonst im Leben gar nichts zu thun haben. Ich komme von dem Gefühl nicht los, daß für uns vom Durchschnitt, vom seelischen und geistigen Durchschnitt, mein ich, die Liebe, die Leidenschaft so was ist wie Nachten im Ozean. Man erstrebt es nicht einmal, weil man weiß, daß es für eine andere Sphäre ist. Man könnte ja einmal Gast auf so einer Nacht sein, ein Mitgenommener, der an einem bestimmten Tag wieder aussteigen muß — aber das ist nicht nach Jedermanns Geschmack —“

Ein verächtliches Zucken um die Mundwinkel, fiel der Zingite in die Rede: „Es — diese Sache, die wir Liebe nennen — ist aber doch das Einzige auf der Welt. Nicht ein Luxusartikel. Unter all den verzerrten Flüchtigkeiten die einzige verlässliche — nicht für die Ewigkeit — vielleicht. Ich bin noch sehr jung, will darüber mit Ihnen nicht streiten, aber für den Moment spürt man die Ewigkeit. Ich hoffe, Sie begreifen mich —“, unmerklich wendete er sich von seinem Borredner zu den Andern — „ich meine, man spürt in jener Steigerung des Lebens, die nur die Liebe gibt, seinen Zusammenhang mit der übrigen Welt, spürt die große wunderbare Fruchtbarkeit alles Geziehens, das große Zeugen, spürt sich im Kosmos, verliert eine Sekunde lang wenigstens die große und schauerliche Verlassenheit, mit der wir sonst herumgehen . . .“

„Und taumelt dann zurück. Dann bleiben wir uns von neuem Geheimnisse. Wir begreifen die Frau doch nie. Das Räthsel besteht fort. Man hat gut von der Gefährtin reden — vielleicht. Es ist ein anderes Blatt. Aber wissen wir denn je was von den Frauen, die wir lieben, trotz allem Feminismus, trotz aller sogenannten Erfahrung. Der Mann begreift die Frau nie.“

Lächelnd fiel der Weißhaarige hier ein: „Und da haben Sie auch die Antwort auf die ganzen Fragen von der geistigen und seelischen Minderwertigkeit der Frauen. Die Frauen sagen Alle, daß sie uns kennen. Jede durchhaut uns. Wir sind ihnen keine Geheimnisse. Ihre organische Konstitution gestattet ihnen nicht, in irgend einer Lebenssache das Tiefste, Mysterische, Ewig-Unlösliche zu spüren. Ihr Intellekt reicht nur so weit, Alles zu verstehen. Die Weisheit: Ich weiß, daß ich nichts weiß, — natürlich Sokrates, le vieux — ist nicht Frauensache. Und darum, schlagen Sie mich nicht todt, junger Herr, darum sind die Frauen als Geschlecht niedriger als die Männer, denn für sie gibt es keine Sphäre.“

Es war doch wieder sehr schwül geworden. Die Sätze schloffen förmlich ein. Und als der dunkle Herr, der einmal eine Geliebte gehabt hatte und dann so gelitten, eine Stunde Poker vorschlug, waren Alle bereit.

Die haben's besser!

Wenn ein Mörder ist geständig einer That, grauslich zu schildern, Aeskulapos und Justitia suchen Gründe, sie zu mildern.

Ob die That ihm Vortheil brachte? Ob gescheh'n sie im Affekt? Ob er gar nichts dabei dachte, als er Jenen hingestreckt?

Ob er erblich sei belastet, ob er epileptisch sei, fragt man, ob er nicht mal schwindlig war? Denn all das macht ihn frei.

Seines Stammbaums, seiner Eltern Fehler sucht man — welch ein Spott! Will man denn nur tadellose Menschen bringen auf's Schaffott?

Soviel Summs, ich wett' auf Ehre, wäre nicht mit ihm gemacht, Wenn er still und bieder lebte und noch Keinen umgebracht.

Ungerecht ist es auf Erden; niemals hat man doch gehört, Daß ein Mörder erst sein Opfer prüft, ob geistig es gestört,

Oder etwa unbefinnlich, und es laufen läßt sodann. — Die Gemordeten sind immer schlechter als die Mörder dran.

Sixt

Aus dem Leben

„Muatta,“ kommt die Liesl außer Atem nachhause gelaufen, „was i unt' grad von der Hausmasterin g'hört hab'. Du heirathst 'n Vattern!“
„Na,“ sagt die Mutter, „was soll i denn machen?“
„Na halt ja,“ tröstet die Tochter sie, „haft eh' recht, Muatta. Jetzt trinkt er net mehr so viel, da kannst 'n scho' heirathen.“

Da hat er Recht

Die Gouvernante eines sechsjährigen Knaben fragt den etwas älteren Bruder ihres Eleven, der in der Schule vor der Prüfung steht:

„Hast Du denn auch den lieben Gott gebeten, daß Du die Prüfung gut bestehst?“

„Na, fräulein,“ antwortete der Kleine, „wenn man das ganze Jahr nichts lernt, kann man vom lieben Gott keine Wunder verlangen.“



In der Berliner Singakademie

Julie Wolfhorn (Berlin)



Münchner Gemüthlichkeit

Erich Wilke (München)

„Eine Omelette! Aber etwas schnell! Ich will mir die Stadt ansehen, ich bleibe nur zwei Tage hier.“
 „Oh, bis dahin is's schoo firti!“

Wiedersehen

Heut morgen ging ich spazieren,
 Vergnügt und sorgenfrei,
 Da rauschte an einer Ecke
 Mein erstes Verhältniß vorbei.

Sie führte 'nen Andren am Arme,
 Der folgsam mit ihr ging
 Und kaum spürte das Mäd'el,
 Das mir am Arme hing.

Wir sind keine Sentimentalen,
 Wir wurden nicht roth, noch blaß,
 Uns machte das Wiedersehen
 Im Gegentheile Spaß.

Wir gingen einander vorüber
 Und dachten Beide bloß:
 „Was ist doch in der Jugend
 Der Mensch so anspruchslos!“

Karl Ettlinger

Bauernhöflichkeit

Pfarrer: Sijt, Michel, dös g'fällt mir von
 Dir, daß D' mich rechts gehen läßt.

Bauer: Ja schang, Hochwürden, sunst waar
 ja i eini tappt.

Der oberbayerische Horaz

(Ode I 9)

Vides ut alta stet nive candidum
 Soracte nec iam sustineant onus
 Silvae laborantes geluque
 Flumina constiterint acuto.
 Dissolve frigus ligna super foco
 Large reponens atque benignius
 Deprome quadrum Sabina
 O Thaliarche, merum diota
 u. s. w.

Schau auffi, Sepp, der Wendelstoa
 Is wie-r-a Zuckerhuat:
 Die Bam' ham mit'n Schnee grad z'thoa
 Und 's Eis, dös macht si' guat.
 Crag' Scheiter zam und schür' fest nei',
 Mach d' Hütten bacherlwarm
 Und schenk a Maß Tiroler ei',
 Nimm d' Zupfgeig'n unten Arm!
 Und sei mir mit der Zukunft stad,
 Jaht leb'n ma no, dös langt:
 Solang am Huat da Spielhoh' waht,
 Wird jeder Vock derfangt.
 Und quiekert'st wo a Klarinett,
 Da platteln ma, daß 's fracht,
 Und woacht a Dirndl, dös is nett,
 Da fensterln ma af d' Nacht.

Da steigt der Bua zum Gaderl ei'
 Und klopft und dischkuriert
 Und red't so lang zum Fensterl nei',
 Bis si' 's Fensterreiberl rührt.

E. St.

Liebe Jugend!

Ein bekannter Frauenarzt kaufte seinen Kindern einen Kanarienvogel, der ihm von dem Händler als besonders guter Sänger gepriesen wurde, und bezahlte den entsprechend hohen Preis dafür. Vergeblich jedoch erwartete man eine Probe der Kunstfertigkeit des gelben Vögleins. Man fütterte es mit den schönsten Leckerbissen, spielte ihm auf einem kleinen Leierkasten vor — umsonst — es blieb stumm. Endlich wurde ein Vogelkundiger zu Rathe gezogen, und dieser erklärte nach eingehender Untersuchung, das Vöglein könne gar nicht singen, denn — es sei ein Weibchen. Entrüstet eilte der Arzt zu seinem Anwalt und ersuchte ihn, den betrügerischen Händler zu verklagen.

„Thun Sie das um des Himmels willen nicht,“ mahnte der Advokat erschrocken — „wenn die Sache in die Oeffentlichkeit dringt, könnte sie Ihrem Rufe als Gynäkologe riesig schaden!“

Dr. S. P.

's g'lickte Kabinett

Schnadahüpfeln aus Oesterreich
 Und's Kabinett Körber
 Is scho' arg strapaziart,
 Drum haben sie's d's Tag'
 A bisserl neu tapeziart!
 Den Kleister, den haben's
 Mit Powidl g'mischt,
 A paar Flecken an d' Wänd' pappt
 Und 's Ganze aufg'frischt!
 Der Michel schaut zua
 Und is' scho' recht harb, *)
 Weil alleweil tschechischer
 Wird's Kabinett in der Farb'!
 An Landsmannminister,
 Den braucht Paue Behm —
 Für die Deutschen gibt's koan',
 Das is unfer System!
 Jatz fehlt nur als Aufschrift,
 Daß's Kind hat an Nam':
 „Ministerium Wenzel“ —
 Dann paßt Alles z'samm!

Tell

*) gekränkt.

Liebe Jugend!

Ich möchte Dich gerne auf eine Sonder-
 barkeit der Stadt Trier a. d. Mosel auf-
 merksam machen:

Steigt in Trier eine Dame auf den
 Pferdebahnwagen und will auf dem Perron
 stehen bleiben, so wird ihr vom Schaffner
 sofort die Warnung zugerufen, wenn sie
 nicht sofort in das Innere des Wagens ver-
 schwinde, komme ein Polizist und mache ihr
 ein Protokoll. Er selbst sei gezwungen, sie
 sofort nach Nichtbefolgung seiner Warnung
 zum Absteigen zu nöthigen. Das ist mir
 selber hundertmal passiert.

Ich machte mich nun nach den Gründen
 dieser Absonderlichkeiten zu erkundigen und
 fragte zunächst die Schaffner danach. Die
 meisten sagten, es sei Polizeiverordnung —
 städtische natürlich — und sie seien streng von
 der Pferdebahn-Direktion dazu angehalten,
 ihrem Wesen weiblichen Geschlechtes den Auf-
 enthalt auf dem Perron zu erlauben.

Nun wollte ich es auf ein Protokoll an-
 kommen lassen, und sagte dem Schaffner, die
 ihm auferlegte Strafe werde ich ihm natür-
 lich erziehen. Der arme Mann erzählte mir
 aber, daß es einst einer Dame im Innern
 des Wagens so elend zumuthe geworden und
 diese Dame, einer Ohnmacht nahe, von ihrer
 Begleiterin auf den Perron geführt worden
 sei, wozu er, der Schaffner, in diesem be-
 sonderen Falle, die Erlaubniß gegeben habe.
 Ein Polizist kam und machte ein Protokoll
 und dem armen Schaffner wurde von seiner
 Direktion bedeutet, der nächste derartige Streich
 koste Dienstentlassung.

Auch diesen Mann fragte ich nach dem
 Grunde des Verbotes, er sagte, er habe ge-
 hört, es sei unmoralisch, wenn weib-
 liche Personen auf dem Perron stän-
 den; früher, vor dem Verbote, hätten „ge-
 wisse Damen“ das auch gethan und seien so
 durch die Stadt gefahren.

Liebe Jugend, stimme also mit mir ein in
 den Ruf: „Es lebe die Sittlichkeit und die
 Stadt Trier, die uns ein so großartiges Bei-
 spiel gibt, wie man die Sitten rein erhält.“
 Frau K.

Beati possidentes!

Im Kasino eines Grenz-Infanterieregi-
 ments findet zur Tischzeit eine Ordonnanz
 in Porte nonnaie mit 15 Pfennigen Ju-
 stalt. Der Tischälteste verkündet dies den
 Herren, mit dem Bemerkten, er werde die
 Ordonnanz herumschicken, damit Jeder das
 Portemonnaie besichtigen könne.

An dem linken Tischende haben sich die
 angezogenen 7 Herren von der Reserve zu-
 sammengefunden. Sobald die Ordonnanz
 zu ihnen kommt, ruft Oberleutnant der Re-
 serve Hermann aus: „In uns brauchen
 Sie nicht zu kommen, Ordonnanz, das Porte-
 monnaie gehört einem Aktiven.“

Darwinismus und Ebenbürtigkeit
 oder:
 Auf dem Stammbaum der Erkenntniss



Gelächter von oben:

„Mijch! Da unten streiten sie sich um
 Ebenbürtigkeit!“

Liebe Jugend!

In einem mecklenburgischen Theater wurde „Lohengrin“ auf-
 geführt. Unter den Zuschauern befindet sich ein biederer Land-
 bewohner, welcher den Vorgängen auf der Bühne mit gespannter
 Aufmerksamkeit folgt. Nach der Abschiedsscene zwischen Lohengrin
 und dem Schwan wendet sich das Bäuerlein an seinen Nachbar
 mit der Frage: „Wat säd de Leutnant to de Gos?“ (Gaus)

Sprüche

Hat Dich ein Leid betroffen,
 Das läßt Dich Freuden hoffen —
 Die Tage, die uns prangen,
 Sind Mächte, die vergangen.

Dein Knecht soll laufen, derweil Du ruhst?
 Am besten geschieht, was Du selber thust!

Wer hatte den höchsten Künstlerverstand?
 Gott, der die Sonne als Kugel erfand!
 Ihr Maß, ihre Norm,
 Ist vollendete Form;
 Ihr Wesen und Kern
 Ein leuchtender Stern!

Da schreit die Kritik: „O Schrecken!
 Das schäbige Luder hat Flecken!“

Tausend Steine bauen den Dom,
 Lassen ihn wachsen und streben;
 Mäuschende Wellen bilden den Strom,
 Jagende Stunden das Leben

Siehe, Dein Leben hat leuchtende Spur,
 Wenn es beglückt und erlesen,
 Wenn von den jagenden Stunden nur
 Eine Dir köstlich gewesen.

Ludwig Ganghofer

Liebe Jugend!

Unlänglich eines Kaiser-Besuches in
 Hamburg waren weiße Beinkleider vorge-
 schrieben. Da sagt die 3-jährige Grete zu
 ihrem Vater (der sich als Stabsarzt eben
 in Uniform steckte): „Aber Vater, was
 machst Du denn? Du ziehst ja Mutters
 Höschen an!“

Von unbekannter Seite erhielten wir die
 nachfolgenden Verse, die uns viel
 Freude bereiteten. Wir bitten den Verfasser,
 uns seinen Namen und seine genaue Adresse
 angeben zu wollen.

Meiner lieben „Jugend“

Roß, purpur, golden steht
 der Wald
 In prunkendem Gewande;
 Der Wandervogel Ruf erschallt
 Zum Abschied über die Lande.

Wie bald erstirbt des Herbstes Pracht
 Im Flockenfall, dem leisen —
 Wie will ich dann in Winternacht
 Dich, meine „Jugend“, preisen!

Du bringst den Frühling mir
 ins Haus,
 Wenn draußen Stürme wüthen,
 Du spendest tren mir Strauß
 um Strauß
 Der aller schönsten Blüten;

Wie Sonnenschein und
 Frühlingsglanz
 Vacht mir's aus Deinen Blättern —
 Nun mag der Nord in wildem Tanz
 Um meine Fenster wettern.

Ein Getreuer



Warnung vor Fälschung!

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(Stereinisches, concentrirtes Haemoglobin, D.R.Pat. N 981391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001) bewirkt **schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.**

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich "Dr. Hommel's Haematogen."

Der Arzt sagt: Tragen Sie Gesundheits-Einlegesohlen

aus **HOLZWOLLE!** Best. & billigst vorhandene Sohle für gesunde & kranke Füße unerlässlich!



Keine kalten Füße mehr! Keine feuchten Füße mehr!

In den meisten einschlägigen Schuhgeschäften erhältlich.

V. Arnim'sche Holzwoollefabrik

Rehau, Bayern.

Verkaufs-Ausstellung von JUGEND-ORIGINALEN im

Hohenzollern Kunstgewerbehaus

H. HIRSCHWALD

BERLIN W. 66, Leipzigerstr. 13.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Täglich geöffnet.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



Mohamed Cigaretten Die Perle des Orients

Carton à 10 Stück:

Nr. 2	= 20 Pf.	Nr. 6	= 40 Pf.
Nr. 1 1/2	= 25 "	Nr. 7	= 50 "
Nr. 3	= 30 "	Nr. 8	= 60 "
		Nr. 10	= 100 Pf.

erhältlich in den Cigarrengeschäften nur echt mit Firma auf jeder Cigarette. Oriental-Tabak- u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Inhaber Hugo Zielz, Dresden. Über siebenhundert Arbeiter.



Hittenkofer's Unterrichtswerke für Selbstunterricht und Bureau-Gebrauch.

Figürliches Zeichnen

Zweite verb. Aufl. 75 S. mit über 200 Abb. Preis 6 Mark.

Die Bildhauerzeitung, Berlin, schreibt: Die reiche Anzahl Abbildungen mit dazu gehörigem Text ermöglichen jedem das Selbststudium des figürlichen Zeichnens.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen od. direkt vom

Politechnischen Verlag M. Hittenkofer, Strelitz-Meckl.

Vollständ. reich illust. Verlagskatalog kostenlos.

An die Nachtigall

(Vergl. das Gedicht „Die Nachtigall“ in No. 45. Seite 907)

O Nachtigall, höre! Betheuert hat Mir ein hochzuverehrender Mund, Daß Potsdam nicht Dich besteuert hat So quasi als „singenden Hund“.

Daß nicht die heilige Hermandad Die Ehr' eines Paragraphs Dir etwa für nächtlichen Lärm anthat Und Störung preußischen Schlafs.

Nein, jener strenge Sechsmärkerzoll Hat thierschutzfreundlichen Sinn: Vor Restaushhebung und Kerker soll Er schützen Dich, Sängerin.

Das ist ja löblich und allensfalls Auch weise. Ich weiß, zum Schluß Verstehn sowohl Nachtigallen als Auch Dichter ja nichts vom Jus:

Nur, wenn eine Frage blieb' erlaubt, Wüßt' ich dann gerne einmal: Warum verbeut man nicht überhaupt Das Halten der Nachtigall?

A. D. N.



Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen **Herren** sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0,20 für Porto unter Couvert. Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalensenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk 3,20, Frs. 4.-, ö. Kr. 4.- per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass Jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist. F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Korpulenz + Fettleibigkeit

wird befligt durch die Tonnola-Zohrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Forderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 Mk. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

Die schwarze Schule

Die im niederösterreichischen Landtag durchgebrachten neuen Schulgesetze liefern die Schule völlig den Klerikalen aus. In denselben wurde auch das Zölibat der Lehrerinnen beschlossen.

Nun haben sie's endlich doch vollbracht, Auf was sie lange sann:
Das Volk schon von den Kinderschuh'n In's schwarze Loch zu spannen!

Den Keim der Freiheit tödten sie Im künftigen Geschlechte Und stellen als Jugendbildner an Bloss ihre willigen Knechte!

Vorläufig darf sich der Lehrer noch Mit hoher Erlaubnis vermehren — Doch streng unterjagt ist's der Lehrerin, Jemals ein Kind zu gebären!

Sie liefern Tausende ruhig aus Den schlimmsten Pädagogen, Von Frömmelern werden Tausende jetzt Und von alten Jungfern erzogen!

Warum vollendet ihr nicht das Werk, Das ihr so trefflich begonnen Und wählt Jesuiten als Lehrer nur, Als Lehrerinnen Nonnen?

Krokodil

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Original-Fabrikpreisen. Auf Wunsch bequemste Zahlungsbedingungen ohne jede Preiserhöhung. Sämtliche Bedarfsartikel. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.

Moderne Magie

Eine Sammlung magischer Spiele v. F. A. Hügli. Höchst interess. u. amüs. Buch von 240 Seiten. Brosch. Mk. 5. Elegant geb. Mk. 6. Durch Neuhomm & Zimmermann, Wallenhausplatz 4 in Bern od. jede Buchhandlg.

60000 wertvolle und nützliche
30000000 Gegenstände sind für
JASMATZI-COUPONS
an die Sammler derselben bereits versandt worden.

JASMATZI-CIGARETTEN

sind die preiswertesten.

Wer sie raucht genießt und spart dabei.

Verlangen Sie gratis und franco von

Georg A. Jasmatzi. Akt.-Ges., Spezial-Abteilung Dresden-A. 3
unseren reich illustrierten Catalog der Gegenstände, welche wir gegen Jasmatzi-Coupons einzulauschen uns verpflichten.

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste u. leistungs-fähigste Deutsche Cigarettenfabrik.

SANATOGEN

von mehr als 1800 Professoren und Aerzten empfohlen und vielfach als letztes Hilfsmittel

zur Kräftigung des geschwächten Körpers
zur Stärkung der überreizten u. ermüdeten Nerven

erfolgreich angewandt. Broschüre und nähere Informationen gratis u. franko **BAUER & OIE,** Berlin SW. 43



DER WEIBLICHE BUSSEN
IN KUNST UND NATUR

Prospect versendet gratis und franco
„VINDOBONA“ Wien,
I. Wallnerstrasse 1.

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt L. Warnecke Hannover, Parkstrasse 6 Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mäunigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.



„Pifficus“.

Geldbörse mit Schloss! Ohne Schlüssel!

Kein Vexir, jedoch fest und sicher verschlossen. Kann niemals von selbst in der Tasche aufgehen. Zum Öffnen ist kein Schlüssel nötig! Nach heillegender Gebrauchsanweisung durch einen leichten Griff sofort zu öffnen. Aus Ia. schwarzem Sechundleder gefertigt, mit fein vernickeltem Bügel, per Stück Mk. 2.— gegen Nachnahme. Name in Golddruck 25 Pfg. mehr. Porto 20 Pfg. **Haupt-Katalog** mit ca. 3000 Abbildungen unserer sämtlichen Waren an Jedermann umsonst und portofrei.

Stahlwaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges
E. von den Steinen & Co., Wald bei Solingen 266.

Grosse Württemberg. Geldlotterie

Ziehung
22.-24.
November

Zu Gunsten von Luftschiffahrts-Zwecken.

Jedes Los trägt den amtlichen württemb. Stempel.

8982 Geldgewinne mit zus. **Mk. 180 000**
darunter **Haupttreffer** mit Mark:

60000, 20000, 10000, 5000 etc.

Lose à **Mk. 3.—**. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Zu beziehen gegen Vorhereinsendg. (Nachn. 20 Pf. Mehrporto) v.

General-Debit: Eberhard Fetzer, Stuttgart, Kanzleistr. 20.
Lud. Müller & Cie., Nürnberg, Kaiserstrasse.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Mein Preisausschreiben für ein Plakat

„Müller Extra“

hat nunmehr seine Erledigung gefunden.

Als Verfasser ergaben sich nach Oeffnung der Couverts mit den Motti's:

- | | |
|-------------------------------|---|
| 1. „Märchen“ | Verfasser: Fr. Else Rehm-Vietor, München. |
| 2. „Extra“ | „ Herr Carl Rehm, „ |
| 3. „Goldtropfen“ | „ „ |
| 4. „A Happy man“ | „ Adolf Wolf-Rotheman, Wien. |
| 5. „Ceres“ | „ Hermann Völkerling, München. |
| 6. „Schaumwein“ | „ Professor Karl Eyth, Karlsruhe. |
| 7. „Spiel“ | „ Albert Biner, München. |
| 8. „Maskenball“ | „ Julius Voss, Berlin. |
| 9. „Nectar“ | „ Max Kleditzsch, München. |
| 10. „Gertraud“ | „ Willy Hamisch, Dresden. |
| 11. „Dennoch“ | „ Fr. Elisabeth Weinberg, Charlottenburg. |
| 12. „Trinke Sect mein Lieber“ | „ Verfasser: Herr Franz Roth, Mainz. |
| 13. „Pipifax“ | Verfasser: Herr F. H. Ehmeke, Düsseldorf. |
| 14. „Lebensfreude“ | „ Oscar Detering, Düsseldorf. |

Das Preisgericht, bestehend aus den Herren: Professor Jaussen, Düsseldorf, Professor Simm, München, Professor Doepler der Jüngere, Berlin, Kommerzienrat Bernh. Müller, als Vertreter der Firma Matheus Müller, Eltville, erkannte einstimmig den I. Preis von Mk. 1000.— dem Motto: „Der Spiegler“ Einsender Herr Hans C. Ulrich, Maler in Zürich, den II. Preis von Mk. 500.— dem Motto: „Toast“ Einsender Herr Hans Deiters, Maler in Düsseldorf, den III. Preis von Mk. 300.— dem Motto: „Hardy“, Einsender Herr Ernst Stern, Maler in München zu.

Angesichts der grossen Anzahl hervorragender Arbeiten beschloss das Preisgericht einstimmig die Arbeiten der engsten Wahl, 27 an der Zahl, mit einer ehrenvollen Erwähnung auszuzeichnen.

- | | |
|---------------------------|---|
| 15. „Drei Farben“ | } Verfasser: Herr Robert Seufert, Düsseldorf. |
| „Futsch ist futsch“ | |
| „Hin ist hin“ | |
| 16. „Hölty“ | Verfasser: Herr P. Prött, Düsseldorf. |
| 17. „Wandschmuck“ | „ Georg A. Stroedel, Weinböhle b. Dresden. |
| 18. „Redoute“ | „ Benno von Francken, Dresden. |
| 19. „Panther“ | „ August Ibing, Düsseldorf. |
| 20. „Semper talis“ | „ Carl Becker, Pasing bei München. |
| 21. „Evoé“ | „ J. R. Witzel, München. |
| 22. „Schwarz, roth, grün“ | Verfasser: Herr Müller-Schoenefeld, Charlottenburg. |
| 23. „Hebe“ | Verfasser: Herr C. Wünnenberg, Cassel. |
| 24. „Eb“ | „ Gusty v. Becker, Dissen a. Ammersee. |
| 25. „Guter Rath“ | „ Otto Feldmann, Köln a. Rh. |
| 26. „König Müller“ | „ Hermann Schwabe, Nürnberg. |
| 27. „Faschingslaune“ | „ Curt Ulrich, München. |

Eine grössere Anzahl Plakate wurde noch als ausstellungswürdig anerkannt, die nebst den prämiirten wie den mit einer ehrenvollen Erwähnung bedachten Entwürfen im Laufe des Winters in verschiedenen Städten Deutschlands ausgestellt werden sollen.

Matheus Müller, Sektkellerei, Eltville am Rhein.

Hoflieferant Sr. M. d. Kaisers u. Königs,



DER WEIBLICHE BUSSEN
IN KUNST UND NATUR

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.
Versand durch die Bermühler'sche
Versand- und Export-Buchhandlung
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
älteste, grösste u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke Nachf.
Josef Nachtrab, Jena i. Th. 58.
Man verlange grossen Katalog.

**Technikum
Strelitz, meckl.**
Eintritt Ingen.-, Meister-,
Austritt Technikerkurse, Abge-
tägliche Masch. u. Elektrotechn. kürztes
Hoch- u. Tiefbau. Studium
Kisenkonstr. Tischlerei.
Programm gratis. Bennowitz,
Direktor.

Marienbader RUDOLFSQUELLE

Natürliches Gichtwasser

Bleibend haltbar und tadellos exportfähig

Zu beziehen von der
Marienbader
Mineralwasser-Versendung
und den meisten
Apotheken, Droguerien u.
Mineralwasserhandlungen

Brochuren und Gebrauchsanweisungen
KOSTENFREI
durch die Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätetisches Getränk zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich Veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.

Zur Anschaffung für Bibliotheken, sowie zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfehlen wir die gebundenen
Semesterbände der „Jugend“
1896—1904: Jeder Halbjahresband in elegant. Leinwandbd. M. 9.50.
München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend.“

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
gegr. 1899 **ALKOHOL** Zwei Aerzte
Zwangloze Entwöhnung

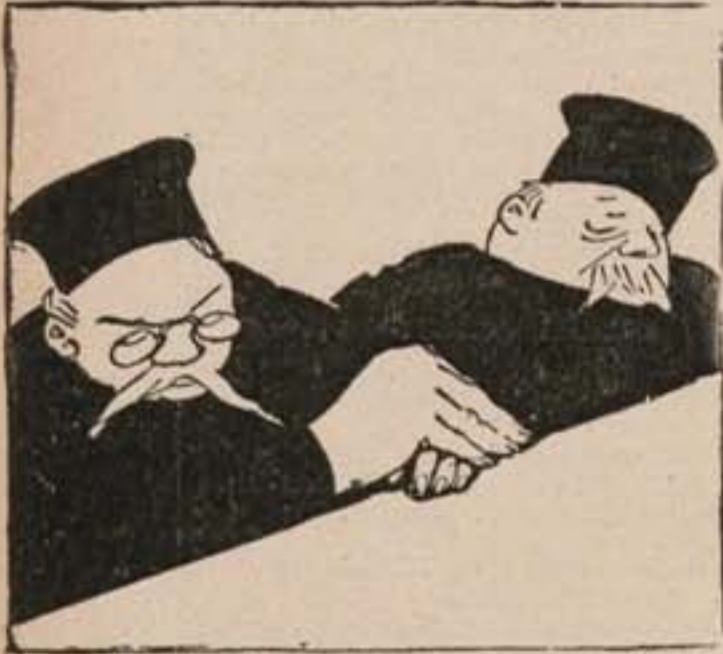
Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer ist von Alex. Salzmann (München).
Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.
Redaktion der „Jugend“.

Blüthenlese der „Jugend“
Eine unerschöpfliche Fundgrube ist das Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts von dem Wiener Universitäts-Professor Hofrath Dr. Carl Groß. Für heute nur einen Satz daraus. Er lautet: (Seite 4 c. f.) „Da die im positiven Rechte gegebene Regelung geht in der Berücksichtigung von Besonderheiten oft so weit, daß sie sogar den nur bei einem einzelnen Verhältnisse oder bei einer einzelnen Person, oder bei einer nicht durch den Art- oder Klassenbegriff verbundenen Mehrheit einzelner Verhältnisse oder Personen obwaltenden Besonderheiten und Eigenthümlichkeiten Rechnung trägt und daher besondere, vom gemeinen Rechte abweichende Normen schafft, welche nur für dieses einzelne Verhältniß, für diese einzelne Person oder für die bezeichnete Mehrheit von Verhältnissen oder Personen gelten und solche Normen nennt man Privilegien.“

Neu! **OHNE KOPF! D.R.-P.**
Jmhoffs Tabakinos.
Pfeifentabakrauchen ohne Pfeifenkopf!
Ein neues Rauchen und zwar das leichteste u. bekömmlichste! Kein Uebelwerden! Anfängern unentbehrlich! Aerztl. empfohlen! Man frage danach in jed. besseren Cigarrenladen! Wiederverkäufer an allen Orten gesucht. Prosp. gratis. Wo nicht zu haben, geg. Einsend. v. M. 1.50 direkt zu beziehen vom Erfinder
w. Jmhoff, Pfeifenfab., Hofl. Cassel 93.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Literatur im Gerichtssaal



Bei der Verhandlung gegen den Grafen Baudissin wurde dessen Roman „Erstklassige Menschen“ in seiner ganzen Ausdehnung zur Verlesung gebracht. Welch harte Strafe für — die Richter!



Demnach werden die Herren die „Bauje der Pandora“ von Wedekind auf ihre Sittlichkeit zu untersuchen haben. Na, bei der Verlesung dieses Werkes wird man jedenfalls ganz andere Gesichter zu sehen kriegen!

Einbanddecken



j. Diez

und Sammelmappen

zur „JUGEND“ 1904,
I. u. II. Halbjahresband,

sind durch jede Buchhandlung und Zeitungs-
Expedition zu beziehen.

Preis pro Halbjahresband M. 1.50.
München, Färbergraben 24.

Verlag der „Jugend“

Ich biete etwas Anderes — Besseres an.

Nicht besser, nur weil ich so sage, sondern weil das Dudley-System wirklich überall da Erfolge erzielt, wo andere Systeme und sonstige Mittel entweder völlig versagen oder zu einem vollständigen Erfolg nicht ausreichen.

Menschen, die naturgemäß leben, würden sich symmetrisch entwickeln. Aber wir können nicht naturgemäß leben — weder unser Berufs-, noch unser gesellschaftliches Leben gestatten dies.

Das Dudley-System ist naturgemäßes Leben in konzentrierter Form. Zehn Minuten zweimal täglich unbeobachtet in irgend einem Raum Ihrer Wohnung, mehr Zeit ist nicht erforderlich. Durch den Gebrauch desselben bilden sich feste elastische Muskeln, die Statur vervollkommen sich, das überflüssige Fett wird aufgezehrt und Fettleibigkeit verschwindet; kräftiger, gesunder Schlaf ist die Folge; die Verdauung wird normal und die Haut rein; die Augen glänzen wieder. Es kräftigt die Nerven und stärkt die Gehirntätigkeit. Wenn mein System gewissenhaft befolgt wird, so hat dies in der Tat nicht nur eine hervorragende Entwicklung des Körpers, verbunden mit vornehmen, natürlichen Bewegungen zur Folge, sondern es befreit auch den Menschen von manchen Schmerzen und Beschwerden.

Glauben Sie es mir nicht aufs Wort, denn ich bin voreinge- nommen!

Wenn ich Ihnen sage, daß ich eine andere Art von Übungen lehre, etwas neues, wissenschaftliches, zuverlässigeres, unermesslich erhabeneres über alles, was je vorher erdacht wurde, so verlange ich nicht, daß Sie meinen Worten ohne weiteres Glauben schenken. Ich wiederhole aber, was Hunderte Ihrer eigenen Landsleute, die aus meinen Lehren Nutzen gezogen haben, mir schreiben — Männer, deren Interesse für mich durch nichts anderes als was mein System ihnen genützt hat, erweckt ist. Ich lasse hier Auszüge von einigen wenigen Briefen, die augenblicklich auf meinem Schreibtisch liegen, folgen. —

Es sind Briefe aus den Kreisen des Adels, von Doktoren, Rechtsanwälten und bedeutenden Geschäftsleuten. Es ist sehr bezeichnend, daß sich unter meinen deutschen Schülern mehr Doktoren befinden als Personen irgend einer anderen Berufsklasse.

„Ich bin über die Erfolge, die ich durch Ihr System erzielt habe, erfreut und entzückt. Mein Brustkasten hat sich um etwa 9 cm ausgedehnt, mein Oberarm etwa 5 cm und alle übrigen Muskeln dementsprechend. Ich fühle mich besser und stärker als je zuvor, und meine Berufspflichten ermüden oder beschweren mich durchaus nicht mehr. Es will mir scheinen, als ob ich den Enthusiasmus und die Spannkraft meiner Jugend wiedererlangt habe.“

„Alle meine Freunde gratulieren mir zu meinem verbesserten körperlichen Aussehen. Als ich mit den Übungen nach Ihrem System begann, war ich infolge Überarbeitung in körperlicher wie geistiger Beziehung ein vollständiges Wrack. Aber dank Ihrem System und Ihren Ratschlägen ist meine Verdauungsschwäche vollständig verschwunden, meine Nerven sind stärker geworden, und ich besitze jetzt eine Muskel-Entwicklung, welche jeder Athlet bewundern würde.“

„Meine Freunde hänselten mich regelmäßig wegen meiner Körpergröße; ich hoffe aber in kurzem, die Lacher auf meiner Seite zu haben. In drei Monaten bin ich etwa 4 cm gewachsen, und mein ganzer Körper hat sich dementsprechend entwickelt. Diese günstige Veränderung hat sich während der letzten vier Wochen besonders bemerkbar gemacht. Meine Freunde sind erstaunt; ich habe ihnen aber das Geheimnis bis jetzt noch nicht verraten.“

„Neugierde allein hat mich zuerst veranlaßt, Ihnen zu schreiben und Sie um kostenlose Information über Ihr System zu bitten; aber es war die Vorsehung, die diese Neugierde veranlaßt hat. Ich kann nunmehr freimütig behaupten, daß Sie das Leben meines Sohnes gerettet haben. Er war körperlich vollständig herunter, sein Nervensystem war dem Zusammenbruch nahe. Ich hatte bereits mehrere hundert Mark ausgegeben, um seinen Zustand zu verbessern und ihm zu helfen, aber ohne Erfolg. Ihr System hat seine Mannhaftigkeit wieder hergestellt und ich kann kaum Worte finden, Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken.“



hat. Ich kann nunmehr freimütig behaupten, daß Sie das Leben meines Sohnes gerettet haben. Er war körperlich vollständig herunter, sein Nervensystem war dem Zusammenbruch nahe. Ich hatte bereits mehrere hundert Mark ausgegeben, um seinen Zustand zu verbessern und ihm zu helfen, aber ohne Erfolg. Ihr System hat seine Mannhaftigkeit wieder hergestellt und ich kann kaum Worte finden, Ihnen meine Dankbarkeit auszudrücken.“

Sicher überzeugende Beweise sende kostenlos.

Wenn Sie mir Ihren Namen und Adresse mitteilen, will ich Ihnen sovielen Anerkennungsbriefe wie Sie nur haben wollen, von Ihren Landsleuten — darunter Männer aus allen Gesellschaftsklassen — zusammen mit wertvollen Informationen und einem detaillierten Umriss meines Systems zugehen lassen. Ich will Ihnen die Grundlehren desselben und seine Wirkungen auseinandersetzen und Ihnen sagen, wie Ihnen mein System nutzen kann. Ich habe kein Buch, keine schwierigen Regeln, keinen Apparat. Mein System ist individuell, d. h. es wird jedem einzelnen angepaßt. Meine Instruktionen werden Ihnen genau so erteilt, als ob Sie hier und mein einziger Schüler wären; Entfernung bietet kein Hindernis für den Erfolg, da das System nur brieflich und zwar mit großem Erfolge gelehrt wird. Eine Zehnpfennig-Postkarte, noch heute abgesandt, wird Ihnen diese kostenlose Information postwendend ins Haus bringen. Man schreibe an:

F. SEYMOUR DUDLEY,

M. M. 3. Realty,

Rochester, New York.

Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen.
Muster auf Wunsch
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER i. C. 8

Reise-Erinnerungen
100 Stereoskop-Bilder aus
Italien, Tirol, Steiermark
etc. mit Apparat free. für
3 Mk.
Dalmverlag, Kunst- u. Bücher-Versand,
Berlin W., Kantstrasse 50 x.

➤ Ideale Büste ➤
zu erlangen, durch ärztlich glänzend begut-
achtetes Verfahren. Anfrag. geg. Retourm.
Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. B.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gediegener Zimmerschmuck Prachtstücke für die Sammelmappe

Meisterwerke der Malerei

== ALTE MEISTER ==

Mit begleitendem Text von WILHELM BODE u. FRITZ KNAPP u. einem Vorwort von Geh. Rat Dr. WILHELM BODE

Direktor der Königlichen Gemälde-Galerie zu Berlin.

Die Sammlung besteht aus

24 Lieferungen à 3 Mark = 3 K. 60 H.

Jede Lieferung enthält drei Kunstblätter auf feinstem Kupferdruckpapier in der Grösse von 51:38,5 cm, Bildgrösse 36:26 cm nebst 3 Blatt erläuternd. Textes in wirkungsvollem Umschlag.

Der aussergewöhnlich billige Preis

wird umso mehr überraschen, als Kunstblätter in gleicher Grösse bislang mit 6 Mark pro Stück bezahlt wurden, während jede Lieferung der „Meisterwerke“ mit drei Kunstblättern

— nur 3 Mark —
kostet.

In tadelloser Ausführung hergestellte **Kupferdruck-Reproduktionen** zu einem bisher noch nicht dagewesenen erstaunlich billigen Preise wird mit den „Meisterwerken der Malerei“

das Beste aus der Malerei fast aller Jahrhunderte u. Nationen geboten. Die Bilder sind den kostbaren Mezzotinto der englischen Kupferstecher des XVIII. Jahrhunderts täuschend ähnlich. Die Auswahl ist eine sehr sorgfältige; neben bekannten Werken werden viele schwer zugängliche aus Privatsammlungen herangezogen.

Die Sammlung liegt bis Dezember a. cr. abgeschlossen vor.

Zu beziehen gegen monatliche Teilzahlungen von 3 Mark resp. 4 Kronen ö. W. durch

Karl Block, Buchhandlung, Breslau 80, Feldstrasse 31c.

Prachtvoller Prospekt mit Probekunstwerk gratis und franko!

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch unser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

Schön gesagt

„Die Sixtinische Madonna der Dresdener Galerie hat sicherlich auch Herrn Leutnant gefallen?“

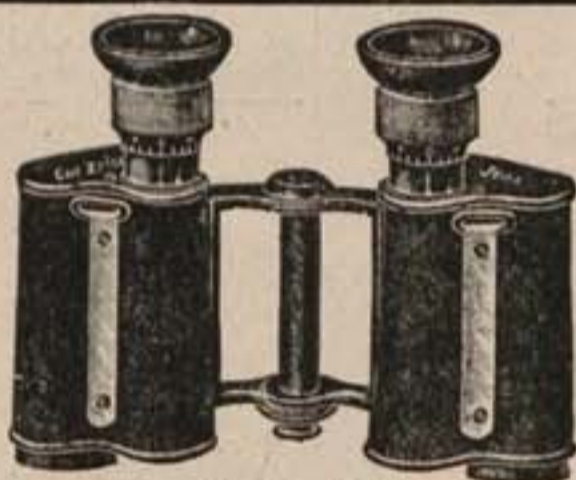
„Ja, kolossalen Eindruck auf mich je schunden.“

Humor des Auslandes

Tempora Mutantur

Autler (auf einen Radler zeigend):
„Sieh da, dort strampelt ja auch die gute alte Zeit.“ (Evening Post)

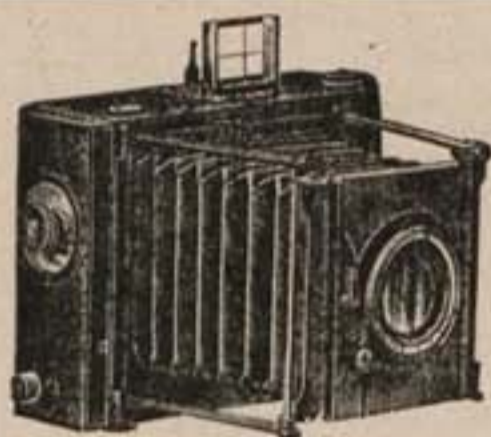
Zeiss-Feldstecher



(D. R.-P.)

mit gesteigerter Plastik der Bilder.
Man verlange Prospekt: **T 10.**

Palmos-Cameras



mit Fokalschlitzverschluss und

Zeiss-Objektiven.

Formate: 6×9 cm, 9×12 cm, 4×5 inches und 9×18 cm für Stereo und Panorama. — Verwendbar mit Platten, Packfilms und Rollfilms bei derselben Einstellung. — Katalog: **P 16.** zur Verfügung.

Carl Zeiss, Jena.

Berlin. Frankfurt a. M. Hamburg. London.
Wien. St. Petersburg.

Lette-Verein

unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin und Königin.

Berlin W., Viktoria Luisen-Platz 6.

Buchbinderei-Werkstatt

Kurse für Amateure u. Fachschülerinnen. Ausbildung im einfachen Bucheinband, Kunstband und Handvergoldung.

Auskunft schriftlich und mündlich durch d. Verwaltungs-Bureau, Viktoria Luisen-Platz 6, geöffnet, wochentäglich von 9-6 Uhr.

Prospekte gratis und franco.

Der Vorstand.

G. Hirth's Kunstverlag in München und Leipzig.

Geschichte der Wandteppichfabriken

(Hautelisse-Manufacturen des Wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.)

Mit einer Geschichte der Wandteppichverfertigung als Einleitung. Von Dr. Manfred Mayer. 18 1/2 Bogen hoch 4°, mit 21 Tafeln in Lichtdruck. Ladenpreis broch. M. 15.—.

Graf von Hoensbroech

Das Papsttum

in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit

== Volksausgabe ==

Preis 1 Mark

11.-20. Tausend.

Aus dem Inhalt:

Papsttum und Inquisition. — Papsttum und Aberglaube. — Papsttum und Hexenunwesen. — Verantwortlichkeit des Papsttums für Inquisition und Hexenwahn.

Katholik wie Protestant,
jeder soll dieses Werk lesen.

Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig

Jeder Deutsche im Auslande lese Das Echo.

Vierteljährl. d. Post od. Buchhandel 8 M., d. Kreuzb. 5 M., jährlich 20 M. Jeder Ausland-Deutsche verlange Probenummer vom Echo-Verlag, Berlin SW. 48.



Japanische Pedalequilibristik
(Aus „Life“, mit Erlaubnis des Verlegers)



- Motorzweiräder von 300 Mark an.
Motore zum Selbst-Einbau in jedes Fahrrad ohne Veränderung.
- Fahrräder, 1 Jahr Garantie Mk. 69,—
 - mit Freilauf-Rücktrittbremse Mk. 99,—
 - Glockenig, Innenlöt, Doppelglockenig.
 - Laufdecken Mk. 3,90, 4,25, 5,50, 6,—
 - Luftschläuche Mk. 2,75, 3,50, 4,—
 - Laufglocken Mk. 0,75
 - Acetylenlaternen Mk. 0,75
 - Calciumcarbid, Hilo Mk. 0,50
 - Lenkstange, vernickelt Mk. 2,70
 - Pedale Mk. 1,35
 - Elektr. Taschenlampe Mk. 0,75
 - Gepannte Räder Mk. 5,—
 - Fusspumpen Mk. 1,15
 - Freilauf-Hinterräder Mk. 11,—

Reparaturen aller Systeme billigst.
Fordern Sie gratis u. fr. uns. neuesten reich illust. Katalog 1904 Gb. Motor-, Fahrrad- u. Zubeh.
Vertreter auch für gelegentlichen Verkauf gesucht!
Hoher Rabatt! Guter Nebenverdienst!
Willi Hausscherr G. m. b. H.
Berlin O. 27. Alexanderstr. 7. 3/22 G

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, chamols, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommerprossen, Sonnenbrand, Rote, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife die reinste und mildeste aller Toilettenseifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige weisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma **GUSTAV LOHSE BERLIN** Jägerstr. 45
Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich-Ungarischer Hofl.

In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz.



5. Jahrg. • Preis Mk. 1.50.

flotten-Kalender des Deutschen Flotten-Vereins

(in Abreissform). Druck und Verlag von **J. E. König & Ebhardt, Hannover.**

Inhalt ca. 2000 Daten aus der deutschen Seegeschichte. Auf jedem der 365 Blätter des Block-Kalenders eine geschmackvolle Abbildung deutscher und fremder Kriegs- und Handelsschiffe, Porträts hervorragender Persönlichkeiten usw.

Rückwand 34,5 x 25,5 cm in 8 Farbendruck vom Marinemaler **WILLY STÖWER** entworfen.

Durch unsere Vertreter, den Buchhandel oder direkt zu beziehen, per Post 1 Exemplar mit Porto und Verpackung **M. 1.90.**

Projections-Vergrößerungs-Apparate
für Schulen, Vereine u. Familie
Kinematographen
Lernhilfen, großer Auswahl
Sammler-Schnapphölzer, optischer Construction
Preislisten auf Wunsch zu bestellen
Unger & Hoffmann, Dresden A 10

Gicht leiden
Rheuma tismus
Leber u. Nieren
Leiden sind welche die Ärzte Dampfäder verordnen. Sie gratis Prosp. G.m.b.H., Berlin.
Krankheiten, für Heißluft- und ordnen. Verlang. Thermal-Cabinet Fennstr. 44/27.

„JUGEND“
Inseraten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch **G. Hirth's Verlag** in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ. 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Pres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Gegen **Kopfschmerz**, **Influenza**, **Rheumatismus** hilft **Citrophphen**
Erhältlich in allen Apotheken, auch Tabletten in Originalschachteln.

Raucht Engelhardt Cigarette Cairo
UEBERALL ERHAELTLICH
Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine historische Enthüllung

In Tivoli ist vor kurzem ein höchst interessanter Fund ausgegraben worden, — ein vortrefflich erhaltenes Pergament, das einen zeitgenössischen, anscheinend offiziellen Bericht über die Enthüllung der heute unter dem Namen Diana von Versailles bekannten Artemisstatue enthält.

Diese ist bekanntlich in der Villa Hadrians in Tivoli gefunden worden. Der Bericht ergibt, daß sie in den Gärten Hadrians, und zwar in der stella magna des hortus bestiarum unweit der villa pulchri prospectus stand. Sie ist ein Werk des berühmten Hofbildhauers Carolus Bogassius Major und wurde am 2. November 135 enthüllt.

Die Enthüllung wurde mit großem Pompe gefeiert; aus Arkadien waren die Priester gekommen, die dem Kultus der Jagdgöttin dienten. Die Leibbogenschilderabtheilung der Prätorianergarde erwies den Ehrendienst. Zur Feier der Jagdgöttin waren sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen in der vorgeschriebenen Kürschtracht erschienen, die aus einem Wurfspieß bestand. —

Am Abend des Enthüllungstages fand in dem circus regius eine Festvorstellung statt. Aus dem gefundenen Pergament ergibt sich die interessante Thatsache, daß an dem römischen Kaiserhofe eine strenge Kleiderordnung herrschte; z. B. war für die Festvorstellung vorgeschrieben, daß die Damen mit verhülltem Busen erscheinen mußten. Der Bericht erzählt, daß diese Vorschrift am Abend zu Skandalen vor dem Eingang des Zirkus Veranlassung gab. Matronen, die selbst die Vorschrift befolgt hatten, leisteten den Zirkusflaven erregt auseinander, daß man doch dasselbe nicht von ihren jugendlichen Töchtern verlangen könne. Die Sklaven verwehreten aber jeder Dame den Eintritt, die nicht vorgeschrittmäßig verhüllt war.

Dies ist der kurzgefaßte Inhalt jenes interessanten Berichts aus dem zweiten Jahrhundert. Das Original ist zu Ehren der Jagdgöttin in Jägerlatein abgefaßt.

Frido

Zur gefl. Beachtung!

Die „Jugend“ bereitet eine Sonder-Nummer:

„Tirol“

vor. Prof. Franz von Defregger hat uns für das Titelblatt ein bisher noch nicht reproduziertes **Andreas Hofer-Bildniß** freundlichst zur Verfügung gestellt.

Ueber den Zeitpunkt des Erscheinens dieser Nummer hoffen wir demnächst Näheres mittheilen zu können. Künstlerische und literarische Beiträge sowie Bild-Ideen sind uns bis spätestens 1. Dezember willkommen!

No. 53 der „Jugend“ erscheint als

Gerhart Hauptmann-Nummer

mit dem **Bildniß des Dichters** von Karl Bauer als Titelblatt und Beiträgen von Gerhart Hauptmann, Georg Hirschfeld, Edgar Steiger, Willy Hellpach, Fritz von Ostini, Gustav Falke, Adolf Müuzer, Erich Erler, Leo Putz, Käthe Kollwitz, Robert Engels u. A.



Auf dem „Großen Stern“:
„Allé! Fass! Die moderne Kunst!“
(Frei nach Baumbachs „Hasenheze aus der Rokokozeit“)

Reden, die nicht gehalten wurden
(Vgl. No. 46, Seite 903)

An den Herrn Kunstmaler A. v. Werner:
„Herr Direktor, ich bin da neulich mal in der Seceßion gewesen und da muß ich Ihnen nun schon jagen: Sie haben mir nach und nach einen ganz falschen Begriff von der modernen Kunst beigebracht! Da ist ja gar keine Spur von Kunststein, oder so was Gutem! Da ist Frische, Schneidigkeit, Leben! Natürlich gibt's auch Verfehltes, aber doch wenigstens nichts Verumpftes, wie da drüben, bei Ihnen, am Lehrter Bahnhof. Donnerwetter noch einmal, lieber Direktor, Sie schießen ja immer noch mit Feuerheinstinten, während die Andern schon lange Kleinfaltbrige Repetiergewehre haben! Das muß anders werden, Werner! Lassen Sie Luft rein in die Akademie, schmeißen Sie die ganz alten, rückständigen Dnfels raus — am Besten sich selbst auch mit, lieber Werner! Lassen Sie Leute von auswärts kommen, wenn wir hier keine haben sollten! Wie wär's mit dem Stuck? Dem habe ich ohnedies mit Unrecht weh gethan auf der Düsseldorf' Ausstellung, als ich seine Medaille nicht genehmigte. Ich sehe das Alles jetzt erst ein! Die Kerls haben doch Recht mit ihrer Kunst! Sie haben ja viel mehr Pietät für die Alten, als Ihr alle zusammen! Euer Schönheitskultus ist ja Humbug! Fünftes Auguß von Cinquecento! Sehen Sie sich den Elevogt an — wenn der noch ein paar Jahre nach München geht und fest zeichnen lernt, kann er sich neben dem Velasquez sehen lassen! Und wenn der Liebermann sich den Uebe fleißiger anschaut, statt der Franzosen, dann ist er'n Brachtkerl. Von Uebe will ich überhaupt ein Altarbild für den Berliner Dom haben! Vermitteln Sie das, Werner! Und, wie gesagt — mehr Frische, mehr Natur, mehr Modernität! Abonniieren Sie sich auf die „Jugend“! — Da können Sie was lernen! Morjen!“ —

- a -

Bischof Schlör und Rektor Merkle

Leichter geht noch durch ein Nadelohr
Ein Kameel, als daß der Bischof Schlör
Fertig kriegt das unternomm'ne Werkle,
Klein zu kriegen den Professor Merkle.
Khedive

Ein vierblättriges Kleeblatt

Roschdestwenski:

Und kriege ich auch einen Wischer,
Ich schieße doch auf die Fischer.

Schneider:

Ich red' nicht ein Langes und Breit's,
Ich haue gleich auf den Seit.

Syveton:

Den Meister tückscher Finten,
Den schlag' ich, — natürlich von hinten.

Die italienischen Studenten:

Wir seien, die jüngst Arretirten,
In eurem Bunde die Vierten!

Frido



Auf dem „Großen Stern“:
„Der erste Jesuit“
(Frei nach Haverkamp)

Auch eine Eheirrung!

Seid nicht all zu sehr befelegt,
Wenn Ihr eine Ehe schließt —
Mancher glaubt sich höchst verehlicht,
Nämlich, der's dann doch nicht ist!

Mancher hält die schönste Trauung,
Wie die Herway's, er und sie —
Und bei näherer Beschauung
Ist es schöne Bigamie!

Mancher sieht erst spät und bleich ein,
Daß er überhaupt nicht kann —
Dies erfuhr in Oesterreich ein
Einst gewesner Ordensmann.

Dieser hatte Achtundsiebzig
Das Gelübde abgelegt,
Daß er nimmermehr verlobt sich
Und der Ehe Fesseln trägt!

Aber plötzlich doch erkies er
Sich ein Weibchen, das er freit,
Und bei einem Ordenspriester
Hat dies seine Schwierigkeit!

Schnell entschlossen war er seelisch,
Protestantisch, wie die Brant,
Ward er, und auf evangelisch
Nett und regelrecht getraut!

Aber ach! Unpöblich thut ihm
Anno Neunzehnhundertvier
Kund das Landgericht in Chrudim,
Daß er nicht vermählt mit ihr!

Wer den Cölibat beschworen,
Sprach es, habe absolut
Alles Heiraths-Recht verloren,
Werd er Türck nun oder Jud!

Zwar die Armen prozessierten
Von Instanz nun zu Instanz,
Doch die Richter acceptierten
Jene Meinung voll und ganz!

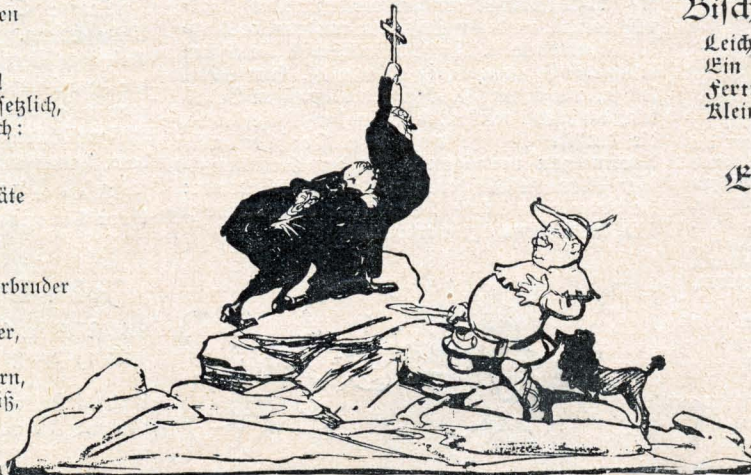
War's den Beiden auch entseßlich,
für die Richter war dies gleich:
Jene Weisheit ist geschlich
Festgelegt in Oesterreich!

Auch wenn Luther leben thäte
Unter oder ob der Euz,
Kriegte er mit seiner Käthe
Dorten keinen Tranconsens!

Drum, wenn Du als Klosterbruder
Luft bekommst zum Ehestand,
Sei nur ja kein dummes Euder,
Flüchte in ein andres Land!

Selbst herüber da, in Bayern,
Das doch kohlspechschwarz gewiß,
Macht z. B. solchen freiern
Das Geseß kein Hinderniß!

Besser noch: Gelobe nimmer
Allzuleicht den Cölibat,
Wenn Du sonst ein Frauenzimmer
Liebst, so hast Du den Salat!



Auf dem „Großen Stern“: P. Rieth

Hubertus Bülow erblickt den Centrumshirsch

Pips

Der Hausgott

Soziale Hymne des Hausbesizers Zachäus Prozerlmaier an den genius loci *)

O hört, was ist in der Miethkasern'
Der Liebe Sonne, des Friedens Stern?
Was söhnt, wenn zwei Parteien im Haus
Sich streiten, die feindlichen Herzen aus?
Was bringt zusammen zu löblichem Thun
Die bösesten Weiber, die niemals ruh'n?
Auf welchem heiligen Hausaltar
Bringt Jeder dem Frieden sein Opfer dar?
Es ist, — verzeiht mir das harte Wort! —
Es ist der gemeinsame Mieth-Abort.
Bei ihm ist Ruh das höchste Gebot,
Er macht eine Tugend aus der Noth.
Er bringt zwei Segnern den Anstand bei,
Sich freundlich zu fragen: „Bitte, ist frei?“
Kurz, Alles drehet um ihn sich nur:
Er ist der wahre Sig der Kultur!

*) Justizrath Dr. Baumert in Spandau, Vorsitzender des preußischen Landesverbandes städtischer Haus- und Grundbesitzervereine, wendet sich in einer Schrift über den preußischen Wohnungsgesetzentwurf gegen die Forderung, daß jede Miethpartei einen eigenen Abort habe. Eine Ansteckungsgefahr bestehe nicht und dann: „Sollte nicht vielleicht gerade eine gemeinsame Benutzung (des Abortes) erzieherisch auf die Friedfertigkeit wirken? Denn wenn eine Familie dreimal wegen Unfriedens gezogen ist, sollte sie dann nicht vielleicht friedfertiger werden?“

Monolog eines sächsischen Offiziersburschen

„Mei Leidnand will mich dodschießen, wenn de Stiewel noch amal schlecht gebüßt sin! — Ich gloowe och, daß er'sch dhut! Denn beese, beese is er! — — Awer nee! — So beese is er nich!“

Ein hoher Visitator kam zu einem als renitent verschrieenen Pfarrer.

„Wie steht's mit dem Burschenverein?“, inquirierte er streng.

„Da san die tüchtigsten Burschen derbei!“ versicherte dieser. „Von bene geht koaner zum Fensterln.“

„Das ist ja sehr erfreulich —!“

„Frei!l, dö derse glei — zur Thür ein!“

Eine neue Denkmalskonturrenz ist soeben ausgeschrieben worden. Vor dem Reichstagsgebäude soll als Pendant zu dem Begas'schen Bismarck ein Scherl-Denkmal errichtet werden. Das Denkmalscomité, an dessen Spitze der conservative Landtagsabgeordnete v. Wohna steht, will die Kosten durch eine Sparlotterie aufbringen. Herr Scherl soll so, wie er im Gedächtniß des deutschen Volkes lebt, dargestellt werden, d. h. in der Waschküche, die deutsche Sprache von den Preßverbandshornungen reinigend. An der Enthüllungsfest sollen alle Wäscherinnen Berlins theilnehmen; die Eingeladenen sollen, soweit sie dazu berechtigt sind, im Waschanzug erscheinen.



Der Dreibund in Innsbruck

Innsbrucker Strophen

Laßt ab — es ist ein eitles Bemüh'n —
Laßt ab von Eurem Wahne!
Ihr schmuggelt uns nicht das Streifchen Grün
In unsre weißrothe Sabne.

Die hielten wir rein, die halten wir rein
Für Kind und Kindesfinder.
Wir wollten nicht Knechte des Korsen sein,
Verwälfchen woll'n wir noch minder!

Helene Raff (München)

Am Grabe Bezzeys

Es rauschen die dunkeln Cypressen
Auf Gottes Ackerfeld,
Wir trugen mit hohen Ehren
Dich heim aus dieser Welt.

Verblichen die Blut der Farben,
Der helle Sonnenschein,
Ein Leben, geweiht dem Schönen,
Wirgt nun der Totenschrein!

Als sie Dein Sterbliches senkten
Zum ewigen Schlummer hinab,
Da streuten deutsche Frauen
Dir Blumen in das Grab.

Es wehten die stolzen Banner
In deutscher Männer Hand,
An Deinem Sarg stand trauernd
Das ganze Vaterland!

Schreibt auf den Stein die Worte:
In deutscher Erde ruht
Als Opfer der Bajonette
Ein junges Künstlerblut!

Laßt uns den Schwur erneuern
In alter fester Treu':
Wie dieses Grab so heilig
Die deutsche Erde sei!

Kein Zoll von der deutschen Erde
Tirols der wälfchen Brut!
Kein Zoll von der heiligen Erde,
Gedüngt durch der Ahnen Blut!

Rudolf Greinz (Innsbruck)

Liebe Jugend!

Scene: Eine rheinländische Garnison in der Nähe Triers. Im Unterricht über vaterländische Geschichte, speziell den Großen Kurfürsten, wollte der Herr Leutnant die Leute darauf bringen, gegen wen dieser denn gekämpft hätte, und stellte schließlich zur Erleichterung die Frage: „Na, wer war denn immer unser Erbfeind?“

Prompte Antwort: „Der Martin Luther, Herr Leutnant!“

John Bull und die Hereros

Sie flüchten, bekleck't von Mord und Brand,
Sich in des großen Räuberhauptmanns Land.

Und dieser nimmt den schwarzen Mörderhauf,
Nimmt ihn vergnügt mit offenen Armen auf.

„Ihr kleinen Brüderchen!“ grinst er und lacht,
„Dank' euch! — Ihr habt mir großen Spaß gemacht!“

R. V.



Märtyrer André

„Seil mir! Durch meine Backe wurde die Republik im „Sand umdrehen“ gerettet!“

Der Ring des Syveton

Es schleicht als Retter aus der Klemme
Herr Syveton, die feige Memme,
Sich an das Pult und hebt die Hand —
Ein Schlag! Ein Wuthschrei! Ein Getümmel! —
Herr Combes blickt dankbar auf zum Himmel:
„Gerettet ist das Vaterland!“

Drum punkto Ehr' nicht allzu kitzlig!
Ohrfeigen sind mitunter nützlich,
Und zwar für den, der sie bekommt.
Drum haut Dir Einer eine runter,
So halte still und denke munter:
„Wer weiß, wer weiß, wozu sie frommt?“

Cri-Cri

Auf den Berliner Straßen läßt Singer jetzt Flugblätter verkaufen, aus deren Inhalt wir folgende Sätze hervorheben:

„Die großen blonden Junkerkerle werden sich gewiß freuen, daß ich wieder hier bin; der Büdlerleben und der Kröcher und der Kaniz und der Bülow und das verfluchte Nas, die Modesteleben Unruh, und wie sie alle heißen, die vielgeliebten Junker; sie werden sich gewiß freuen, denn jetzt gibt es Bimse, Keile, Schläge, Senge; jetzt werden wir die Lämmel zusammenhauen, daß ihnen angst und bange wird... Duff auf die Junkerbande!... Schmeißen wir das Gefindel jetzt endlich zum Tempel hinaus, das uns hier gequält und geschunden hat... Fort mit den Junkern, raus mit der verfluchten Bande, fort mit dem Kröcher und mit dem Kaniz, raus mit dem Bülow, fort mit dem Nas, dem Büdlerleben, fort mit der ganzen Müschpote!“

Diese Flugblätter wurden lange Zeit auf den Berliner Straßen frei und offen verkauft; der Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein hat sich in seiner Eigenschaft als Privatmann und Junker bei dem Polizeipräsidenten wiederholt über diese schamlosen Hekereien beschwert; der letztere beschied ihn immer dahin, er habe keine Veranlassung, einzuschreiten, denn Singer meine dies Alles nur bildlich. Endlich ist aber doch die Staatsanwaltschaft gegen Singer wegen Büdlerbeleidigung eingeschritten. Il y a des procureurs a Berlin! Damit ist der Beweis geliefert, daß der Abel in Preußen noch nicht rechtslos ist!

Innsbrucker Plutarch

„Die Saison ist zu Ende. Es kommen keine Fremden mehr,“ sagte ein Brigant in den Abruzzen zu seinem Collegen.



„Gut! Wenn die Deutschen nicht mehr zu uns kommen, werden wir zu Ihnen kommen! Auf nach Innsbruck!“

Der gedroschene Dreschgraf

Graf Bückler predigt Tag für Tag: „Die Juden sind ein Schicksalschlag, Verhaut die Bande, schießt sie todt, Mit Knallerbsen, mit Blei und Schrot!“ Dann gibt es erst in Deutschland Ruh. — Nu, Cohn, redd' Du!

Herr Bückler sitzt im Lesesaal Des Gasthofs friedlich. — Auf einmal tritt Levy ein, ein Juwelier, Da macht im Grafen auf die Bier, Los thut er auf den Levy geh'n, — Hastde geseh'n?

Doch Levyleben, gar nicht faul, Fährt ihm gehörig über's Maul Und prügelt kampfbereit fogleich Herrn Bücklerleben windelweich. Er that ihm böß was überziehen, — Ei weih geschrieen!

Den Grafen aber stört's nicht sehr, Er ist ja jetzt ein Märtyrer. Jetzt ward sein Muth erst riesengroß, Jetzt geht's erst auf die Juden los, Er tilgt sie aus mit Eil und Stumpf, — Meschugge is Trumpsf!

Karlchen

Bei der Enthüllung der Jagdgruppen im Berliner Thiergarten war für die Eingeladenen Hofjagduniform vorgeschrieben, soweit sie berechtigt waren, dieselbe zu tragen. Von denjenigen Festtheilnehmern, die hierzu nicht berechtigt waren, trugen die Damen Anstands Röcke, die Herren Jägerhemden.

Das sächsische Ministerium des Innern hat die untergebenen Dienststellen angewiesen, Fremdwörter zu vermeiden, und hat ihnen ein Verzeichniß passender Verdeutschungen mitgetheilt. Aus demselben heben wir folgende Beispiele hervor: Exaltation = Eiherrcheeses; Sanguinismus = Ne, über Ihnen aber auch; Indifferentismus = Nu äben; intelligent = helle; Sozialdemokrat = Luderchen; Nationalheros = Bliemchengaffee.

Der neue Plutarch

„Nun Können,“ sagte der Kaiser nach der Enthüllung der Jagdgruppen, „die Berliner ihre Witze machen.“



„Aee, lieber nich, — det is zu traurig!“ rief hinten ein Spreethener.



Der Tiroler Adler und Körper
„Schaust, daß Du weiter kommst mit Deim wallischen Buatdeckel, oder i hau Dir oane eini!“

Der neue Plutarch

Eine Centrumsgesellschaft wollte sich bei einem Soz i lieb Kind machen und lud ihn ein, bei ihnen Platz zu nehmen.



„Mit Vergnügen!“ sagte der Rücksichtsvolle. „Dös hoast, wenn Foa Reserveoffizier dabei is!“

*) Der Gerichtsassessor Gerecke (Meiningen) hatte drei juristische Kollegen, Reserveoffiziere, der Militärbehörde angezeigt, weil sie — horribile dictu — mit dem sozialdemokratischen Rechtsanwalt Dr. Liebnicht im Wirthshaus an einem Tische saßen.



Körper, der Piccolo von Oesterreich
„Verfluchte Geschicht! Wann man's oben zusammenhält, thut's auf oamal unten scheypern!“

Innsbrucker Plutarch

Die inhaftierten Italiener singen im Innsbrucker Gefängniß immer die Garibaldihymne.



— „Ihr seid ja sehr fidel!“ rief ein Vorübergehender hinauf. „Ihr fühlt Euch schein't's im Gefängniß wie zu Hausel!“

Ein Meisterwerk der Regie

In Berlin herrscht gegenwärtig Eine Denkmalswuth, gar wild, Da man mit den Helden fertig, Werden Thiere jetzt enthüllt.

Passend zu dem großen Akte Ward der „Freischütz“ aufgeführt, Weil darin beim Satanspakte Eine Wildsau debütiert.

Und es wurde in der Pause, Daß die Stimmung recht intim, Rings verdunstet in dem Hause Cannennadelduftparfüm.

— Es gelang. 's ist keine Phrase: Keine Seele blieb da kalt, Jedes Herz und jede Nase fühlte sich im Brunwald.

Lieferte vor Zeiten jemals Die Regie so'n Meisterstück? Nicht der Ton macht mehr, wie eh'mals, Der Gestank macht die Musik.

Fix

Unverbürgten Nachrichten zufolge soll der Czar an Roschdestwensky depeßchirt haben:

„Kehre zurück, Alles vergebens!“

Nikolaus.

Glückwunsch an Roosevelt

Lieblich zieht's durch mein Gemüth, Sanft klingt's an mein Ohrchen: Wieder wurde Präsident Unser Theodorchen.

Zieh' denn hin zum weißen Haus, Wo die Reden sprießen, Wenn den alten Frib Du schaust, Sag, ich laß ihn grüßen.

Bim

Der neue Plutarch

Dr. Heim hatte gehört, daß Kriegsminister André in der Kammer beehrteigt wurde.



„Sakral“ murmelte er. „Dös san doch noch — ideale Zuständ!“

Avanti, porchi tedeschi!

Wie? Hör ich recht! Hat nicht ein Fälscher
Dies wüste Märchen ausgebeckt?
Das deutsche Innsbruck hätt' ein Welscher
Mit feiger Mörderthat besleckt?
Und nicht wie sonst wohl seinesgleichen
Das Meuchlerhandwerk übte, war's —
Mein! Frech und prahlend unterm Zeichen
Des sieggekrönten Doppelaars!

Jäh war aus langgeschürtem Hasse
Ein Streit erlodert, wild und schwer,
Zum Schlachtfeld ward die stille Gasse —
Und falsche Staatskunst rief das Heer!
Mit deutschen Kriegern im Vereine
Lief man den toll'n Welschen los —
Und, Vorwärts! Vorwärts, deutsche Schweine!
Das war sein Kampfschrei vor dem Stoß.

Ein böser Schrei auf diesem Boden,
Wo jeder Zoll breit deutsch und gut,
Wo von des Landes bestem Todten
Die ruhngeweihte Nische ruht!



Behaltet fürder, Oesterreichs Deutsche,
Den Mörderschlagschrei wohl im Ohr!
Er jag' Euch hart, wie eine Peitsche,
Aus trägem Schlummer stets empor!

Er mach' Euch frei von dumpfer Laubheit,
So oft noch wider Sinn und Recht
Euch glatte Diplomatschlaubeit
Ein deutsches Land verwelscht, vertschecht!
Er lehr' Euch, treu zusammenhalten —
Und aller Schmach und allem Leid
Und allen feindlichen Gewalten
Obsiegt Ihr, wann Ihr einig seid!

Last nur vor deutschem Heldenthume
Erzittern erst das Hezerpack,
Dann wird dies Scheltwort noch zum Ruhme,
Wie einst der Geusen Bettelsack!
Die jetzt auf Eure Schwäche lauern,
In Gier und Tücken immerdar,
Verfrießen vor des Ebers Hauern
Wird sich der feigen Wölfe Schaar!

„Jugend“



Andreas Hofer in Innsbruck

A. Schmidhammer

„Sab' i dazua Gut und Blut hergeb'n, daß iatz wallische Schandbuab'n auf meine Enkel schießen!“

Eine historische Enthüllung

In Tivoli ist vor kurzem ein höchst interessanter Fund ausgegraben worden, — ein vortrefflich erhaltenes Pergament, das einen zeitgenössischen, anscheinend offiziellen Bericht über die Enthüllung der heute unter dem Namen Diana von Versailles bekannten Artemisstatue enthält.

Diese ist bekanntlich in der Villa Hadrians in Tivoli gefunden worden. Der Bericht ergibt, daß sie in den Gärten Hadrians, und zwar in der stalla magna des hortus bestiarum unweit der villa pulchri prospectus stand. Sie ist ein Werk des berühmten Hofbildhauers Carolus Bogassius Major und wurde am 2. November 135 enthüllt.

Die Enthüllung wurde mit großem Pompe gefeiert; aus Arkadien waren die Priester gekommen, die dem Kultus der Jagdgöttin dienten. Die Leibvogenschützenabtheilung der Prätorianergarde erwies den Ehrendienst. Zur Feier der Jagdgöttin waren sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen in der vorgeschriebenen Bürschtracht erschienen, die aus einem Wurfspieß bestand.

Am Abend des Enthüllungstages fand in dem circus regius eine Festvorstellung statt. Aus dem gefundenen Pergament ergibt sich die interessante Thatsache, daß an dem römischen Kaiserhofe eine strenge Kleiderordnung herrschte; z. B. war für die Festvorstellung vorgeschrieben, daß die Damen mit verhülltem Busen erscheinen mußten. Der Bericht erzählt, daß diese Vorschrift am Abend zu Skandal-szenen vor dem Eingang des Birtus Veranlassung gab. Matronen, die selbst die Vorschrift befolgt hatten, setzten den Birtusflaven erregt auseinander, daß man doch dasselbe nicht von ihren jugendlichen Töchtern verlangen könne. Die Slaven verwehreten aber jeder Dame den Eintritt, die nicht vorschristsmäßig verhüllt war.

Dies ist der kurzgefaßte Inhalt jenes interessanten Berichts aus dem zweiten Jahrhundert. Das Original ist zu Ehren der Jagdgöttin in Jägerlatein abgefaßt.

Frido

Zur gefl. Beachtung!

Die „Jugend“ bereitet eine Sonder-Nummer:

„Tirol“

vor. Prof. Franz von Defregger hat uns für das Titelblatt ein bisher noch nicht reproduziertes **Andreas Hofer-Bildniss** freundlichst zur Verfügung gestellt.

Ueber den Zeitpunkt des Erscheinens dieser Nummer hoffen wir demnächst Näheres mittheilen zu können. Künstlerische und literarische Beiträge sowie Bild-Ideen sind uns bis spätestens 1. Dezember willkommen!

No. 53 der „Jugend“ erscheint als

Gerhart Hauptmann-Nummer

mit dem **Bildniss des Dichters** von Karl Bauer als Titelblatt und Beiträgen von Gerhart Hauptmann, Georg Hirschfeld, Edgar Steiger, Willy Hellpach, Fritz von Ostini, Gustav Falke, Adolf Müuzer, Erich Erler, Leo Putz, Käthe Kollwitz, Robert Engels u. A.



Auf dem „Großen Stern“:
„Der erste Jesuit“

(Frei nach Haverkamp)

Auch eine Eheirrung!

Seid nicht all zu sehr beseligt,
Wenn Ihr eine Ehe schließt —
Mancher glaubt sich höchst verehlicht,
Nämlich, der's dann doch nicht ist!

Mancher hält die schönste Trauung,
Wie die Hervay's, er und sie —
Und bei näherer Beschauung
Ist es schändde Bigamie!

Mancher sieht erst spät und bleich ein,
Daß er überhaupt nicht kann —
Dies erfuhr in Oesterreich ein
Einst gewesner Ordensmann.

Dieser hatte Achtundsiebzig
Das Gelübde abgelegt,
Daß er nimmermehr verliebt sich
Und der Ehe Fesseln trägt!

Aber plötzlich doch erkies er
Sich ein Weibchen, das er freit,
Und bei einem Ordenspriester
Hat dies seine Schwierigkeit!

Schnell entschlossen war er seelisch,
Protestantisch, wie die Braut,
Ward er, und auf evangelisch
Nitt und regelrecht getraut!

Aber ach! Urplötzlich thut ihm
Anno Neunzehnhundertvier
Kund das Landgericht in Chrudin,
Daß er nicht vermählt mit ihr!

Wer den Cölibat beschworen,
Sprach es, habe absolut
Alles Heiraths-Recht verloren,
Werd er Türk nun oder Jud!

Swar die Armen prozessierten
Von Instanz nun zu Instanz,
Doch die Richter acceptierten
Jene Meinung voll und ganz!

War's den Beiden auch entsetzlich,
Für die Richter war dies gleich:
Jene Weisheit ist gesetzlich
Festgelegt in Oesterreich!

Auch wenn Luther leben thäte
Unter oder ob der Enns,
Kriegte er mit seiner Käthe
Dorten keinen Tranconsens!

Drum, wenn Du als Klosterbruder
Luft bekommst zum Eheband,
Sei nur ja kein dummes Euder,
Flüchte in ein andres Land!

Selbst herüber da, in Bayern,
Das doch kohlspechschwarz gewiß,
Macht z. B. solchen Freiern
Das Gesetz kein Hinderniß!

Besser noch: Gelobe nimmer
Allzuleicht den Cölibat,
Wenn Du sonst ein Frauenzimmer
Liebst, so hast Du den Salat!

Pips

Hubertus Bülow erblickt den Centrumshirsch



Auf dem „Großen Stern“: P. Rieth



Auf dem „Großen Stern“:
„Alléz! Fass! Die moderne Kunst!“
(Frei nach Baumbachs „Hasenhehe aus der Rokokozeit“)

Reden, die nicht gehalten wurden
(Vgl. No. 46, Seite 903)

An den Herrn Kunstmaler A. v. Werner:
„Der Direktor, ich bin da neulich mal in der Seceffion gewesen und da muß ich Ihnen nun schon sagen: Sie haben mir nach und nach einen ganz falschen Begriff von der modernen Kunst beigebracht! Da ist ja gar keine Spur von Kinnstein, oder so was Gutem! Da ist Frische, Schneidigkeit, Leben! Natürlich gib'ts auch Verfehltes, aber doch wenigstens nichts Verjumptes, wie da drüben, bei Ihnen, am Lehrter Bahnhof. Donnerwetter noch einmal, lieber Direktor, Sie schießen ja immer noch mit Feuersteinflinten, während die Andern schon lange Kleinkalibrige Repetiergewehre haben! Das muß anders werden, Werner! Lassen Sie Luft rein in die Akademie, schmeißen Sie die ganz alten, rückständigen Unfels raus — am Besten sich selbst auch mit, lieber Werner! Lassen Sie Leute von auswärts kommen, wenn wir hier keine haben sollten! Wie wär's mit dem Stud? Dem habe ich ohnedies mit Unrecht weh gethan auf der Düsseldorf'ger Ausstellung, als ich seine Medaille nicht genehmigte. Ich sehe das Alles jetzt erst ein! Die Kerls haben doch Recht mit ihrer Kunst! Sie haben ja viel mehr Pietät für die Alten, als Ihr alle zusammen! Euer Schönheitskultus ist ja Humbug! Fünfter Aufguß von Cinqcento! Sehen Sie sich den Elevogt an — wenn der noch ein paar Jahre nach München geht und fest zeichnen lernt, kann er sich neben dem Velasquez sehen lassen! Und wenn der Liebermann sich den Uhde fleißiger anschaut, statt der Franzosen, dann ist er 'n Brachtlerl. Von Uhde will ich überhaupt ein Altarbild für den Berliner Dom haben! Vermitteln Sie das, Werner! Und, wie gesagt — mehr Frische, mehr Natur, mehr Modernität! Abonnieren Sie sich auf die „Jugend“! Da können Sie was lernen! Morjen!“ —

- a -

Bischof Schlör und Rektor Merkle

Leichter geht noch durch ein Nadelöhr
Ein Kameel, als daß der Bischof Schlör
Fertig kriegt das unternomm'ne Werkle,
Klein zu kriegen den Professor Merkle.
Khedive

Ein vierblättriges Kleeblatt

Roschdestwenski:

Und kriege ich auch einen Wischer,
Ich schieße doch auf die Fischer.

Schneider:

Ich red' nicht ein Langes und Breit's,
Ich haue gleich auf den Seit.

Syveton:

Den Meister tückischer Finnen,
Den schlag' ich, — natürlich von hinten.

Die italienischen Studenten:

Wir seien, die jüngst Urretirten,
In eurem Bunde die Vierten!

Frido



Märtyrer André

„Heil mir! Durch meine Wacke wurde die Republik im „Sandumdrehen“ gerettet!“

Der Ring des Syveton

Es schleicht als Retter aus der Klemme Herr Syveton, die feige Memme, Sich an das Pult und hebt die Hand — Ein Schlag! Ein Wuthschrei! Ein Getümmel! — Herr Combes blickt dankbar auf zum Himmel: „Gerettet ist das Vaterland!“ Drum punkto Ehr' nicht allzu kitzlig! Ohrfeigen sind mitunter nützlich, Und zwar für den, der sie bekommt. Drum haut Dir Einer eine runter, So halte still und denke munter: „Wer weiß, wer weiß, wozu sie frommt?“ **Cri-Cri**

Auf den Berliner Straßen läßt Singer jetzt Flugblätter verkaufen, aus deren Inhalt wir folgende Sätze hervorheben:

„Die großen blonden Junkerkerle werden sich gewiß freuen, daß ich wieder hier bin; der Büdlerleben und der Kröcher und der Kanitz und der Bülow und das verfluchte Nas, die Modesteleben Unruh, und wie sie alle heißen, die vielgeliebten Junker; sie werden sich gewiß freuen, denn jetzt gibt es Himje, Keile, Schläge, Senge; jetzt werden wir die Lümmel zusammenhauen, daß ihnen angst und bange wird... Druff auf die Junkerbande!... Schmeißen wir das Gesindel jetzt endlich zum Tempel hinaus, das uns hier gequält und geschunden hat... Fort mit den Junkern, raus mit der verfluchten Bande, fort mit dem Kröcher und mit dem Kanitz, raus mit dem Bülow, fort mit dem Nas, dem Büdlerleben, fort mit der ganzen Mischpoke!“

Diese Flugblätter wurden lange Zeit auf den Berliner Straßen frei und offen verkauft; der Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein hat sich in seiner Eigenschaft als Privatmann und Junker bei dem Polizeipräsidenten wiederholt über diese schamlosen Heyeereien beschwert; der letztere beschied ihn immer dahin, er habe keine Veranlassung, einzuschreiten, denn Singer meine dies Alles nur bildlich. Endlich ist aber doch die Staatsanwaltschaft gegen Singer wegen Büdlerbeleidigung eingeschritten. U y a des procureurs à Berlin! Damit ist der Beweis geliefert, daß der Adel in Preußen noch nicht rechtslos ist!

Der Hausgott

Soziale Hymne des Hausbesizers Zachäus Prozerlmaier an den genius loci*)

O hört, was ist in der Miethkasern' Der Liebe Sonne, des Friedens Stern?
Was söhnt, wenn zwei Parteien im Haus Sich streiten, die feindlichen Herzen aus?
Was bringt zusammen zu löblichem Thun Die bösesten Weiber, die niemals ruh'n?
Auf welchem heiligen Hausaltar Bringt Jeder dem Frieden sein Opfer dar?
Es ist, — verzeiht mir das harte Wort! — Es ist der gemeinsame Mieth-Abort.
Bei ihm ist Ruh das höchste Gebot, Er macht eine Tugend aus der Noth.
Er bringt zwei Segnern den Anstand bei, Sich freundlich zu fragen: „Bitte, ist frei?“
Kurz, Alles drehet um ihn sich nur: Er ist der wahre Sitz der Kultur!

*) Justizrath Dr. Baumert in Spandau, Vorsitzender des preussischen Landesverbandes städtischer Haus- und Grundbesitzervereine, wendet sich in einer Schrift über den preussischen Wohnungsgesetzentwurf gegen die Forderung, daß jede Miethpartei einen eigenen Abort habe. Eine Ansteckungsgefahr bestehe nicht und dann: „Sollte nicht vielleicht gerade eine gemeinsame Benutzung (des Abortes) erzieherisch auf die Friedfertigkeit wirken? Denn wenn eine familie dreimal wegen Unfriedens gezogen ist, sollte sie dann nicht vielleicht friedfertiger werden?“

Monolog eines sächsischen Offiziersburschen

„Mei Leidnand will mich dodschießen, wenn de Stiwel noch amal schlecht gebutzt sin! — Ich gloowe och, daß er'sch dhut! Denn beese, beese is er! — — Awer nee! — So beese is er nich!“

Ein hoher Bisitator kam zu einem als renitent verschrienen Pfarrer.

„Wie steht's mit dem Burschenverein?“, inquirierte er streng.

„Da san die tüchtigsten Burschen derbei!“ versicherte dieser. „Bon dene geht loaner zum Fensterln.“

„Das ist ja sehr erfreulich —!“

„Freili, dö derse glei — zur Thür eini!“

Eine neue Denkmalskonkurrenz ist soeben ausgeschrieben worden. Vor dem Reichstagsgebäude soll als Pendant zu dem Begas'schen Bismard ein Scherl-Denkmal errichtet werden. Das Denkmalscomité, an dessen Spitze der conservative Landtagsabgeordnete v. Wonna steht, will die Kosten durch eine Sparlotterie aufbringen. Herr Scherl soll so, wie er im Gedächtniß des deutschen Volkes lebt, dargestellt werden, d. h. in der Waschlüde, die deutsche Sprache von den Preßverbandhornungen reinigend. An der Enthüllungsfest sollen alle Wäscherinnen Berlins theilnehmen; die Eingeladenen sollen, soweit sie dazu berechtigt sind, im Waschanzug erscheinen.



Der Dreibund in Innöbruck

Innsbrucker Strophen

Last ab — es ist ein eitles Bemüh'n — Last ab von Eurem Wahne! Ihr schmuggelt uns nicht das Streisphen Grün In unsre weihrotthe Sahne.

Die hielten wir rein, die halten wir rein Für Kind und Kindeskind. Wir wollten nicht Knechte des Korsen sein, Verwälschen woll'n wir noch minder!

Helene Raff (München)

Am Grabe Bezzev's

Es rauschen die dunkeln Cypressen Auf Gottes Ackerfeld, Wir trugen mit hohen Ehren Dich heim aus dieser Welt.

Verblühen die Glut der Farben, Der helle Sonnenschein, Ein Leben, geweiht dem Schönen, Birgt nun der Totenschrein!

Als sie Dein Sterbliches senkten Zum ewigen Schlummer hinab, Da streuten deutsche Frauen Dir Blumen in das Grab.

Es wehten die stolzen Banner In deutscher Männer Hand, An Deinem Sarg stand trauernd Das ganze Vaterland!

Schreibt auf den Stein die Worte: In deutscher Erde ruht Als Opfer der Bajonette Ein junges Künstlerblut!

Last und den Schwur erneuern In alter fester Tren': Wie dieses Grab so heilig Die deutsche Erde sei!

Kein Zoll von der deutschen Erde Tirols der wälschen Brut! Kein Zoll von der heiligen Erde, Gedüngt durch der Ahnen Blut!

Rudolf Greinz (Innsbruck)

Liebe Jugend!

Scene: Eine rheinländische Garnison in der Nähe Triers. Im Unterricht über vaterländische Geschichte, speziell den Großen Kurfürsten, wollte der Herr Leutnant die Leute darauf bringen, gegen wen dieser denn gekämpft hätte, und stellte schließlich zur Erleichterung die Frage: „Na, wer war denn immer unser Erbfeind?“

Prompte Antwort: „Der Martin Luther Herr Leutnant!“

John Bull und die Hereros

Sie flüchten, besetzt von Mord und Brand, Sich in des großen Räuberhauptmanns Land

Und dieser nimmt den schwarzen Mörderhaupt, Nimmt ihn vergnügt mit offenen Armen auf.

„Ihr Kleinen Brüderchen!“ grinst er und lacht „Danf' euch! — Ihr habt mir großen Spaß gemacht!“

R. V.

Innsbrucker Plutarch

„Die Saison ist zu Ende. Es kommen keine Fremden mehr.“ sagte ein Brigant in den Abruzzen zu seinem Kollegen.



„Gut! Wenn die Deutschen nicht mehr zu uns kommen, werden wir zu Ihnen kommen! Auf nach Innsbruck!“

Der gedroschene Dreschgraf

Graf Bückler predigt Tag für Tag:
„Die Juden sind ein Schicksalsschlag,
Verhaut die Bande, schießt sie todt,
Mit Knallerbsen, mit Blei und Schrot!“
Dann gibt es erst in Deutschland Ruh.
— Nu, Cohn, redd' Du!

Herr Bückler sitzt im Lesesaal
Des Gasthofs friedlich. — Auf einmal
Tritt Levy ein, ein Juwelier,
Da wacht im Grafen auf die Bier,
Los thut er auf den Levy geh'n,
— Hastde geleh'n?

Doch Levyleben, gar nicht faul,
Fährt ihm gehörig über's Maul
Und prügelt kampfbereit sogleich
Herrn Bücklerleben windelweich.
Er that ihm böß was überziehen,
— Ei weih geschrieen!

Den Grafen aber stört's nicht sehr,
Er ist ja jetzt ein Märtyrer.
Jetzt ward sein Muth erst riesengroß,
Jetzt geht's erst auf die Juden los,
Er tilgt sie aus mit Stil und Stumpf,
— Meschugge is Trumpsf!

Karlehen

Bei der Enthüllung der Jagdgruppen im Berliner Thiergarten war für die Eingeladenen Hofjagduniform vorgeschrieben, soweit sie berechtigt waren, dieselbe zu tragen. Von denjenigen Festtheilnehmern, die hierzu nicht berechtigt waren, trugen die Damen Anstandsrode, die Herren Jägerhemden.

Das sächsische Ministerium des Innern hat die untergebenen Dienststellen angewiesen, Fremdwörter zu vermeiden, und hat ihnen ein Verzeichnis passender Verdeutschungen mitgeteilt. Aus demselben heben wir folgende Beispiele hervor: Exaltation = Eiherrcheeres; Sanguinismus = Ne, über Ihnen aber auch; Indifferentismus = Nu äben; intelligent = helle; Sozialdemokrat = Luderchen; Nationalheros = Bliemchengasse.

Der neue Plutarch

„Nun können.“ sagte der Kaiser nach der Enthüllung der Jagdgruppen, „die Berliner ihre Wege machen.“



„Aec, lieber nich, — der is zu traurig!“ rief hinten ein Spreethener.



Der Tiroler Adler und Körper

„Schaust, daß Du weiter kommst mit Dei'm wallischen Duatdedel, oder i hau Dir oane ein!“

Der neue Plutarch

Eine Centrumsgesellschaft wollte sich bei einem Sozi lieb Kind machen und lud ihn ein, bei ihnen Platz zu nehmen.



„Mit Vergnüagen!“ sagte der Rücksichtsvolle. „Dös hoast, wenn Foa Reserveoffizier dabei is!“ *)

*) Der Gerichtsassessor Gerede (Meiningen) hatte drei juristische Kollegen, Reserveoffiziere, der Militärbehörde angezeigt, weil sie — horribilo dictu — mit dem sozialdemokratischen Rechtsanwalt Dr. Liebknecht im Wirthshaus an einem Tische saßen.



Körper, der Piccolo von Oesterreich

„Verfluchte Geschicht! Wann man's oben zusammenhält, thut's auf oamal unten scheppern!“

Innsbrucker Plutarch

Die inhaftierten Italiener singen im Innsbrucker Gefängniß immer die Garibaldihymne.



— „Ihr seid ja sehr fideel!“ rief ein Vorübergehender hinauf. „Ihr fühlt Euch schein't's im Gefängniß wie zu Hausel!“

Ein Meisterwerk der Regie

In Berlin herrscht gegenwärtig Eine Denkmalswuth, gar wild,
Da man mit den Helden fertig,
Werden Thiere jetzt enthüllt.

Passend zu dem großen Akte
Ward der „Freischütz“ aufgeführt,
Weil darin beim Satanspakte
Eine Wildsau debütiert.

Und es wurde in der Pause,
Daß die Stimmung recht intim,
Rings verdunstet in dem Hause
Tannennadeldustparfüm.

— Es gelang. 's ist keine Phrase:
Keine Seele blieb da kalt,
Jedes Herz und jede Nase
Fühlte sich im Brunwald.

Lieferte vor Zeiten jemals
Die Regie so'n Meisterstück?
Nicht der Ton macht mehr, wie eh'mals,
Der Gestank macht die Musik.

Fix

Unverbürgten Nachrichten zufolge soll der Czar an Roschdestwensky depeßiert haben:

„Kehre zurück, Alles vergebens!“
Nikolaus.“

Glückwunsch an Roosevelt

Lieblich zieht's durch mein Gemüth,
Sanft klingt's an mein Ohrchen:
Wieder wurde Präsident
Unser Theodorchen.

Zieh' denn hin zum weißen Haus,
Wo die Reden sprächen,
Wenn den alten Frib Du schaust,
Sag, ich laß ihn grüßen.

Bim

Der neue Plutarch

Dr. Zeim hatte gehört, daß Kriegsminister André in der Kammer beehrteigt wurde.



„Sakra!“ murmelte er. „Dös san doch noch — ideale Zuständ!“



Avanti, porchi tedeschi!

Wie? Hör ich recht! Hat nicht ein Fälscher
Dies wüste Märchen ausgeheckt?
Das deutsche Innsbruck hätt' ein Welscher
Mit feiger Mörderthat besleckt?
Und nicht wie sonst wohl seinesgleichen
Das Meuchlerhandwerk übte, war's —
Mein! Frech und prahlend unterm Zeichen
Des sieggekrönten Doppelaars!

Jäh war aus langgeschürtem Hasse
Ein Streit erlodert, wild und schwer,
Zum Schlachtfeld ward die stille Gasse —
Und falsche Staatskunst rief das Heer!
Mit deutschen Kriegern im Vereine
Rief man den tollern Welschen los —
Und, Vorwärts! Vorwärts, deutsche Schweine!
Das war sein Kampfschrei vor dem Stoß.

Ein böser Schrei auf diesem Boden,
Wo jeder Zoll breit deutsch und gut,
Wo von des Landes bestem Todten
Die ruhmgeweihte Asche ruht!



Behaltet fürder, Oesterreichs Deutsche,
Den Mörderschlachtschrei wohl im Ohr!
Er jag' Euch hart, wie eine Peitsche,
Aus trägem Schlummer stets empor!

Er mach' Euch frei von dumpfer Laubeit,
So oft noch wider Sinn und Recht
Euch glatte Diplomatschlaubeit
Ein deutsches Land verwelst, verflucht!
Er lehr' Euch, tren zusammenhalten —
Und aller Schmach und allem Leid
Und allen feindlichen Gewalten
Obsiegt Ihr, wann Ihr einig seid!

Last nur vor deutschem Heldenthume
Erzittern erst das Hezervack,
Dann wird dies Scheltwort noch zum Ruhme,
Wie einst der Genssen Bettelsack!
Die jetzt auf Eure Schwäche lauern,
In Bier und Tücken immerdar,
Vertriehen vor des Ebers Hauern
Wied sich der feigen Wölfe Schaar!

„Jugend“



Andreas Hofer in Innsbruck

A. Schmidhammer

„Sab' i dazua Gut und Blut hergeb'n, daß iatz wallische Schandbuab'n auf meine Enkel schießen!“